

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Wertages. Abonnementpreis mit Post. Wochens. „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 11. bis 17. Mai 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf ( 905 nur Redaktion. )  
( 926 nur Geschäftsstelle )

Anzeigengebühr für die achtgepaltene Pettzelle oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf ( 926 nur Geschäftsstelle. )  
( 905 nur Redaktion. )

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 113

Donnerstag, 15. Mai 1924

31. Jahrgang

## Die Partei des Mordes.

### Wieder ein völkischer Fememord / Mullers Freunde als Täter.

#### Der amtliche Bericht.

Amtlich wird u. a. mitgeteilt:

Anfang Dezember des vorigen Jahres berichteten Berliner Pressenotizen über einen Mord im Tegeler Forst, dem ein angeblicher Oberleutnant Müller zum Opfer gefallen sein sollte. Als Mörder kam ein gewisser Robert Grüte-Lehder in Betracht. Grüte-Lehder war damals verhaftet worden, nachdem am 30. November 1923 eine Mordanzeige in Hertzsdorf erstattet worden war und nachdem Grüte sich im Kreise deutschvölkischer Jugendgenossen damit gebrüstet hatte, daß er einen Spieß erhaschen wolle, der deutschvölkische Pläne an die „Rote Fahne“ verkaufen wolle. Damals ergab der Leichenfund, daß es sich nicht um die Person des angeblichen Oberleutnants Müller, der in Wirklichkeit Dammers hieß, handelte. Da auch Grüte später sein ursprüngliches Geständnis zurückgenommen hatte und eine andere Leiche nicht gefunden werden konnte, wurde er nach einiger Zeit aus der Haft entlassen. Erwähnt sei noch, daß damals bei Grüte-Lehder zwei Legitimationen gefunden wurden, die wie folgt lauteten:

„Reichstag Berlin NW. 7, 20. 11. 1923,  
Fernspr. Centr. 9592—9600.

Herrn Robert Grüte-Lehder,  
Berlin-Waidmannslust,  
Tribbergerstraße.

Herr Robert Grüte-Lehder ist in unserm Auftrag für die völkische Freiheitsbewegung tätig und hat die Aufgabe, Vorpommern zu organisieren. Wir bitten, ihn nach Kräften unterstützen zu wollen. Mit deutschem Gruß

(gez.) R. Wulle,  
M. d. R.“

Der zweite Ausweis lautete:

„Bankkonto: Kur- und Neumärkische Ritterchaftliche Darlehnskasse Berlin W. 8, Wilhelmplatz 6, Postkassenkonto D. Bank 3172. Telephon Lühow 8080 und 8081  
Hauptgeschäftsstelle Berlin SW. 11, den Br. Nr. Dessauerstraße 6

Ausweis.

Herr Robert Grüte-Lehder, Berlin-Waidmannslust, ist von Herrn Reichstagsabgeordneten Wulle bevollmächtigt, die für den Deutschen Herold erforderlichen Unterlagen im Falle Müller zu beschaffen. J. A. (gez.) Wilhelm Kube,  
Reichsgeschäftsführer.  
(Stempel) „Deutscher Herold.“  
Der Geschäftsführer.“

Die ganze Angelegenheit hat jetzt eine überraschende Wendung dadurch genommen, daß nunmehr im Tegeler Forst bei Berlin wirklich die Leiche des Müller (Dammers) gefunden worden ist, und im Zusammenhang damit auch die Begleitumstände genau aufgeklärt worden sind. Die am 11. Mai von

einem Spaziergänger aufgefundenen Leiche zeigt die Wundkanäle der drei Kugelschüsse, die von Grüte-Lehder auf den Ermordeten abgegeben worden sind. Der Vorgang selbst hat sich, wie jetzt feststeht, so abgepielt, daß Grüte-Lehder schon am Tage vor dem Mord, der am 15. oder 16. November begangen wurde, in Begleitung eines deutschvölkischen Turnerkreises angehöriger Freunde und des Müller (Dammers) einen abendlichen Spaziergang in den Tegeler Forst unternahm, in der Absicht, Müller schon damals während des Spazierganges von hinten zu erschließen. Die Pistole aber, die er sich von einem ebenfalls jetzt ermittelten Gesinnungsfreunde ausgeliehen hatte, verjagte damals, ohne daß Müller, der ein Stück vorging, etwas von dem Vorgang merkte. Am andern Tage wußte Grüte-Lehder Müller abermals zu einem Spaziergang zu überreden und diesmal glückte die Mordtat. Zur Charakterisierung der Persönlichkeit des Grüte-Lehder und auch eines Teils seiner Freunde sei erwähnt, daß er nach geschehener Mordtat den Müller seiner sämtlichen Wertgegenstände, darunter Uhr, Reistiefel usw. beraubte und auch die von Müller in einem Berliner Hotel untergestellten Gepäckstücke abholte. Ein Teil dieser Gegenstände wurde ihm von seinen Spießgesellen gestohlen; es gelang ihm aber, sie wieder zurückzuerhalten und sie gemeinsam mit seinen Freunden bzw. Dieben in Berlin zu verkaufen und zu verjagen. Der dritte Teilnehmer bei dem ersten Spaziergang im Tegeler Forst, ein gewisser Stelkenkamp und ein gewisser Böttcher, der ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt ist, sind in Haft. Stelkenkamp erhielt noch vor einiger Zeit von Grüte-Lehder einen Brief — Grüte-Lehder hatte sich nach seiner Haftentlassung zuerst nach München und dann nach Oesterreich gewandt — in dem er ihm voraus sagte, daß in kurzer Zeit (jedemfalls infolge der dann eintretenden warmen Witterung, die zur Auflösung der Leiche führen mußte), die Angelegenheit Müller wieder aufgerollt werden würde und ihn dringlich aufforderte, möglichst bald außer Landes zu gehen. Er selbst wollte nach Budapest zu den „Erwachenden Ungarn“. Ueber Grüte-Lehder selbst ist noch festgestellt worden, daß er in der Tat in Vorpommern im Dienste des deutschvölkischen Gedankens organisatorisch gearbeitet hat. Er hat in den Orten Eggenin und Uckermünde die Gründung von Ortsgruppen des „Deutschen Herold“ angeregt und auch dadurch bewerkstelligt, daß er den Oberleutnant Ahlmann von der Berliner Zentrale zu zwei Versammlungen kommen ließ. Er hat auch mehrfach auf Reisen von dort nach Berlin die Korrespondenz zwischen den beiden Ortsgruppen und der Berliner Zentrale vermittelt und insbesondere mit dem Geschäftsführer Kube in Beziehungen gestanden.

Der ermordete Müller (Dammers), der sich bei seiner Zusammenarbeit mit Grüte-Lehder äußerst rechtsradikal gebärdete — er gab sich auch wiederholt zu unrecht als ehemaliger Adjutant des Kapitänleutnants Eshardt aus — war eine ausgesprochene Hochstaplernatur und hat wiederholt längere Gefängnisstrafen wegen Urkundenfälschung, Betrug und Verleumdung abgehüßt. Der achtzehnjährige Grüte-Lehder selbst zeigte ebenfalls sehr deutlich grob-hochstaplerische Züge.

persönlichen Intelligenz zuschrieb. Falsch! Die Partei als Ganzes rechtfertigt voll und ganz die mangelnde Intelligenz ihrer Einzelvertreter. Soll man lachen, oder soll man weinen?

Wie es auch sei, aus dem Bericht geht hervor: Die Volkspartei und Stresemann haben wieder einmal Angst vor der eigenen Courage. Die nationale Phrase hat ihr politisches Herz wieder in die Hosen gejagt. Sie markieren im Parademarsch nach rechts auf eine Regierung Hergt-Westarp-Heinze los.

Es steht ja wieder einmal viel auf dem Spiel für Deutschland. Immerhin kann man sich freuen auf das Schauspiel: Hergt und Westarp in der Verkleidung als Erfüllungspolitiker.

Die Deutschnationalen nehmen der Volkspartei gegenüber ja den Mund schon sehr voll. Westarp rechnet aus: 106 Deutschnationale mit 36 Wählern, zusammen 147, sind von ausschlaggebender Kraft. Dazu die gutmütige Unterstützung der Volkspartei und des Zentrums, ergibt eine Koalition von 272 Stimmen. Was für Purzelbäume sich abspielen, wenn solch ein Parlamentsfeind in Ministerfessel hopfen will!

Jedenfalls: „Arme Volkspartei!“ Du hast nicht nur deinen Adler gefesselt, dich selbst hast du auch zwischen zwei Stühlen festgebunden wie ein Fesselkünstler und Schlangentänzer. Verbeugung nach vorn, Gesicht nach hinten!

Und das Zentrum? Wird die Partei Erzbergers und Births den Graefe, Hergt und Westarp den Bruberkuß geben?

Wie die Entwicklung auch kommt, die Sozialdemokratie hat Geduld. Sie kann warten! Im Interesse unserer Partei könnten wir eine sogenannte „nationale“ Regierung nur begrüßen. Auch die Wählblätter bekommen einen dankbaren Stoff.

Im Interesse unseres Volkes aber — ein Glend ohnegleichen. Die Stimmen aus England und Amerika gegenüber den nationalstischen Tönen des Reichsblochs sind heute schon bedenklich. Nur mit Sorge kann man den nächsten Monaten der internationalen Entwicklung entgegensehen.

Frankreich hat mit seinen Wahlen die Sympathien der zivilisierten Welt mit einem Schlag wiedergewonnen. Deutschland ist im Begriffe, alles Ansehen wieder zu verlieren.

Aber: Das deutsche Volk hat es so gewollt. Die Sozialdemokratie hat genug gewarnt, vorläufig muß jetzt die Entwicklung ihren Gang gehen.

## Deutschvölkischer Geist.

Vor genau acht Wochen sprach der Staatsgerichtshof in Leipzig das Urteil im Parchimer Mordprozeß. Es handelte sich bekanntlich um die Aburteilung einer Mordgesellschaft, die dem völkischen Gedanken huldigte und gerade deshalb zu Verbrechen an eigenen Volksgenossen wurde. Denn was ist diese völkische Bewegung anderes als ein zusammengelaufener Haufe Unzufriedener, der sich im wesentlichen aus dunklen Gestalten zusammensetzt? Schon damals sah sich der Oberreichsanwalt in seinem Plädoyer gezwungen, von einem „Zeichen des sittlichen Tiefstandes und mangelndem Rechtsempfinden in den völkischen Kreisen“ zu sprechen. Schneller als man dachte ist ein neuer Beweis für diese Behauptung erbracht worden. Kaum war das verbrecherische Mordwerk an dem Parchimer Gesinnungsgenossen von gestern, Radow, den man zunächst in aller Freundschaft betrunken machte, dann völlig besinnungslos auf einen Jagdwagen lud, um ihn später buchstäblich zu erschlagen und mit einem Jagdmesser die Kehle zu durchschneiden, verhallt, als schon ein neues Verbrechen das deutsche Volk von dem Geist der deutschvölkischen Freiheitsbewegung unterrichtet. Wiederum hat die völkische Mordfeme ein Opfer gefunden, dessen sterbliche Überreste vor wenigen Tagen im Tegeler Forst bei Berlin gefunden wurden.

Schon Ende des vorigen Jahres war die Berliner Polizei auf einen gewissen Grüte-Lehder aufmerksam geworden, der ihr wiederholt gerücht hat, einen Mord begangen zu haben. Grüte-Lehder wurde verhaftet und gestand auch, das Verbrechen eines Mordes begangen zu haben. Später widerrief er dieses Geständnis, und da die Polizei ihm in der Tat trotz aller Nachforschungen einen Mord nicht nachweisen konnte, wurde er nach mehreren Wochen Haft wieder auf freien Fuß gesetzt. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß Grüte-Lehder tatsächlich einen Mord an der Person eines angeblichen Oberleutnants Müller, der in Wirklichkeit Dammers hieß, begangen hat. Müller-Dammers stand bei den rechtsradikalen Organisationen, denen er angehörte, im Verdacht der Unzuverlässigkeit und wurde beschuldigt, Spießdienste für die Kommunisten zu leisten. In der Tat war er eine äußerst dunkle Gestalt. Ihm fehlte in moralischer und kultureller Beziehung ebensoviel wie seinen einflussreichen Freunden und späteren Mördern. Er besaß also jene Eigenschaften, die an sich notwendig sind, um nicht nur Mitglied der deutschvölkischen Bewegung zu werden, sondern sich auch in ihr wohl zu fühlen. Trotzdem wurde er wieder auf einem Spaziergang nichtsahnend im Tegeler Forst hingemordet.

Inwiefern der Ermordete wirklich Spießdienste geleistet hat, interessiert uns im Augenblick insbesondere deshalb nicht, weil selbst die schlimmste Spionage eines Parteianhängers niemandem das Recht gibt, diesen moralischen Tiefstand mit einem Mordmord zu bestrafen. Viel wichtiger ist, daß es endlich einmal gelungen ist, nicht nur die Mörder festzustellen und sie z. T. schon festzunehmen, sondern auch ihre Auftraggeber namentlich zu benennen. Das ist insofern von besonderer Bedeutung, als alle Prozesse, die bisher gegen völkische Mörder und Mordgehilfen angestrengt wurden, die völkische Parteilichkeit oder maßgebende Mitglieder dieser Institution der intellektuellen Urheberhaft der verschiedenen Verbrechen nicht einwandfrei überführte. Bisher hat man nur Vermutungen dieser Art aussprechen können. Jetzt endlich ist Klarheit in das Dunkel gekommen, und zwar Klarheit insofern, als feststeht, daß der völkische Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende der völkischen Freiheitspartei, Wulle, sowie der Geschäftsführer und Organisator vieler rechtsradikaler Verbände, Kube, intellektuelle Urheber der Mordtat im Tegeler Forst sind. Beide haben den eigentlichen Mörder, der die tödlichen Schüsse auf Müller-Dammers abfeuerte, in mehrfacher Hinsicht unterstützt. Wulle stellte u. a. eine Beihilfung aus, daß Grüte-Lehder im Auftrag der völkischen Freiheitsbewegung tätig ist und die Aufgabe hat, Vorpommern zu organisieren. Kube ging noch ein Stück weiter. Er verfertigte einen Ausweis, in dem es heißt, daß der Zögling von Wulle bevollmächtigt ist, die für den „Deutschen Herold“ erforderlichen Unterlagen im Falle Müller zu beschaffen. Als schon vor wenigen Monaten im Zusammenhang mit der Verhaftung Grüte-Lehders diese Empfehlungsschreiben veröffentlicht wurden, bestätigte Wulle, daß Grüte-Lehder den Auftrag hatte, den Oberleutnant Müller zu überwachern, um festzustellen, ob er ein „Schädling“ sei, damit er aus der Organisation ausgeschlossen werden konnte.

Inzwischen ist der „Ausschluß“ des „Schädlings“ aus der Organisation mit der Mordwaffe erfolgt. Meuchlings wurde er am Tegeler See in Begleitung des Grüte-Lehder und mehrerer anderer Mitglieder der deutschvölkischen Organisation erschossen. Aber damit nicht genug. Die Mordtat wurde ergänzt durch einen Raub, denn nach geschehener Tat beraubten die Mörder ihr Opfer sämtlicher Wertgegenstände, darunter Uhr und Reistiefel. Ja — selbst die von Müller-Dammers in einem Berliner Hotel untergestellten Gepäckstücke holten sie sich noch ab. Bar jeder Gewissensbisse bestaunen sich die Spießgesellen dann noch untereinander, um sich später wieder zusammenzufinden und das gestohlene Eigentum des von ihnen Ermordeten gemeinsam zu verkaufen und zu verjagen. So steht der „Ausschluß“ aus, den Herr Wulle seinem Zögling anempfohlen hat.

Es ist natürlich zu erwarten, daß Wulle und Kube ihre intellektuelle Urheberhaft an dem Ausschluß durch eine Mordtat entschieden bestritten. Aber was hilft ihnen das? Tatsache ist, daß sie den Haupttäter moralisch und finanziell unterstützten. Sie gesten deshalb im Sinne des Gesetzbüches als Helfershelfer, und wir erachten es unter diesen Umständen als eine Pflicht des

## Die Drehscheibe dreht sich.

### Zur Abwechslung sucht die Volkspartei Anschluß nach rechts.

Dr. L. Lübeck, 15. Mai.

Der Wahlkampf der Deutschen Volkspartei geht in der Hauptsache der Verteidigung der Stresemannschen Außenpolitik gegen die deutschnationalen Angriffe. Die paar Seitenhiebe auf den Marxismus und der gefesselte Adler auf den Plakaten waren nur zu ein bißchen Geklapper nebenbei, damit die nationalliberale Mühle wenigstens einen Teil ihrer alten Melodie behielt.

Die Wahl trieb bekanntlich weite Teile der Volkspartei ins deutschnationale Lager. Die Frage tauchte auf, wie wird sich die Volkspartei nunmehr einstellen? Wird sie Stresemanns alte Politik der Mitte und der Verständigung fortsetzen? Oder wird sie mit jagem kloppendem Herzen vor der Tür der Deutschnationalen sich kettenhaft aufstellen?

Gestern traten die Reichstagsaktion und der Parteivorstand der Volkspartei nun zu der entscheidenden Beratung zusammen. Was hat er beschlossen?

Bülow hielt im Jahre 1907 eine Reichstagsrede. Darin hat er den bekannten Ausspruch: Der deutsche Spießbürger sagt nicht ja, er sagt nicht nein, er sagt nur amen. Die Volkspartei ist die Partei der Spießbürger geworden. Sie sagt nicht ja, sie sagt nicht nein, Sie sagt: Leider.

Man kann folgenden parlamentarischen Beschluß an: Die bisherige Außenpolitik der Regierung Marx-Stresemann ist fortzuführen. Ihre Stellungnahme zum Gutachten wird gebilligt. Alle innerpolitischen Entscheidungen sind von dieser außenpolitischen Stellungnahme abhängig. Deshalb: Die bisherige Reichsregierung muß zurücktreten. Der Hof der nationalen Mitte ist unmöglich, alle staatsbeherrschenden Parteien müssen zusammengebracht werden.

Also: Die Politik Marx-Stresemann ist und bleibt richtig. Sie muß trotz der deutschnationalen Kritik fortgeführt werden. Deshalb muß die Regierung Marx-Stresemann zurücktreten. Um einer Koalition mit der deutschnationalen Partei Platz zu machen. Ru äben — nu äben.

In der letzten Bürgerversammlung haben einige Volksparteiler Zwischenrede gemacht, deren Dummheit man allgemein ihrer

Staatsanwalts, daß er sich nicht nur der eigentlichen Täter, sondern auch ihrer Gehilfen annimmt. Aber auch wenn das nicht geschehen sollte, ist durch den neuesten Fememord wieder einmal erneut festgestellt, welcher Geist Deutschland erneuern, welcher Geist die Schwarz-weiß-rote Fahne über den Rhein führen soll. Nord und Todschlag kennzeichnen diesen Geist, dem u. a. auch Herr Lubendorff huldigt. In ihm, dem Mann, der als Hochverräter nach Walsballe will, ist Hopfen und Malz verloren. Aber diejenigen, die in politischer Verblendung am 1. Mai den Deutschvölkischen ihre Stimme gaben, sollten sich wenigstens jetzt abwenden von einer Partei, die innerlich von Verbrecherinstinkten befeuert ist.

## Fortsetzung der nationalistischen Provokationen.

Großer Schlagetercummel geplant.

Berlin, 14. Mai.

Ein Ausschuß rechtsradikaler Verbände, mit dem Ballistik-General v. d. Goltz an der Spitze, beabsichtigte, am 24. Mai im Berliner Stadion eine große Schlageter-Feier zu veranstalten. Der Berliner Polizeipräsident hat der Veranstaltung die Genehmigung verweigert. In einem Schreiben bekräftigt er die ablehnende Haltung damit, daß auch das Verprechen der Veranstalter der Feier, feierliche Umzüge mit Fahnen usw. zu unternehmen, keine Gewähr dafür bieten könne, daß Gefährdungen doch nicht vorkommen.

Die nationalistischen Mordorganisationen, denen in Halle noch nicht genug Blut geflossen ist, suchen nach neuen Vorwänden zur Provokation der Arbeiterkassen. Da sie zu solchen Zwecken mit Vorliebe Totenfeiern wählen — man denke an den Dreger-Standal in Berlin — haben sie offenbar die Parole ausgesprochen, überall Schlageterfeiern zu veranstalten.

Auch für Lübeck ist, wie wir aus guter Quelle erfahren, ein ähnliches Unternehmen geplant. Wir sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß unser Senat sich nicht durch irgendwelche Phrasen über unpolitische nationale Ehrung usw. einleiten lassen wird. Die Taten von Halle, wo ja auch nur eine „unpolitische nationale“ Kundgebung angelegt war, sollten auch dem Wohlmeinenden die Augen geöffnet haben. Daß die Lübecker Arbeiterkassen sich ein Theater, wie das in Halle nicht gefallen lassen wird, halten wir für selbstverständlich. Möge der Senat rechtzeitig zusehen, daß nicht erst eine Maßprobe heraufbeschworen wird. Videant consules!

## Der Kampf der Bergarbeiter.

Bildung der Schlichtungskammer.

Berlin, 14. Mai.

Die Verhandlungen im Bergbauamt sind gestern einen erheblichen Schritt weiter gekommen. Die gemeinsame Beratung der Parteien unter einem unparteiischen Vorsitzenden hat nunmehr begonnen. Unter der Leitung des Reichsarbeitsministers wurden beide Parteien darüber einig, daß den Vorsitz im Schlichtungsausschuß der Vizepräsident des Oberpräsidenten zu Magdeburg und frühere Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Hausmann übernehmen soll. Hausmann, der auch im Juni 1922 die Mantelarbeitenverhandlungen für den Ruhrbergbau erfolgreich geleitet hat, hat die Wahl zum Vorsitzenden angenommen. Als weitere unparteiische Vorsitzende wurden auf Vorschlag der Arbeitgeber Ministerialrat Kralick und auf Vorschlag der Arbeitnehmer Direktor Böllner vom Reichskohlenverband ernannt. Außerdem sollen dem Schlichtungsausschuß je fünf von den Parteien zu benennende Beisitzer angehören.

Die Schlichtungskammer begann ihre Verhandlungen Mittwoch nachmittag im Reichsarbeitsministerium um 2 Uhr. Bis in die Abendstunden lag ein Ergebnis der Verhandlungen noch nicht vor.

## Allmähliche Stilllegung der gesamten Ruhrindustrie.

Bösum, 14. Mai.

Mitteilungen der Verteilung des Bochumer Vereins belegen, daß sich infolge der durch die unterbundene Brennstoffzufuhr bewirkten Stilllegung des Martin-Werkes Kohlenmangel äußerst fühlbar macht. Der Betrieb des Bochumer Vereins kann höchstens bis Ende dieser Woche fortgeführt werden. Sollte die Kohlenförderung nicht inzwischen bis Sonnabend aufgenommen werden, dann ist mit der Stilllegung des gesamten Werkes zu rechnen. Selbst wenn die Krise im Bergbau in den aller nächsten Tagen beendet werden sollte, werden infolge des in der Zwischenzeit empfundenen Mangels an Rohmaterial die Betriebe der Metallindustrie des Ruhrgebietes erst nach Ablauf einer mehrtägigen Uebergangszeit auf volle Leistungsfähigkeit gebracht werden können. Im Dortmunder Bezirk sind von den 7000 Arbeitern des Eilen- und Stahlwerkes 3000 infolge Betriebsstilllegungen auf Grund des Kohlenmangels 4000 Mann arbeitslos geworden. Bei der Dortmunder Union müssen aus dem gleichen Grunde zwei weitere Hochöfen abgeblasen werden, 300 Arbeiter wurden beurlaubt. In dem Betrieb des Phönix in Horde sind trotz wesentlicher Betriebseinsparungen bisher noch keine Arbeiterentlassungen erfolgt. Bei den weiterverarbeitenden Industriebetrieben des Dortmunder Bezirks wurden für die nächste Woche Beurlaubungen und Feierlichkeiten angekündigt. Im Gelsenkirchener Revier sind drei Hochöfen der Gelsenkirchener Bergbau A.-G. abgeblasen worden. Die „Gute-Hoffnung-Hütte“ in Oberhausen hat von fünf Hochöfen nur noch einen in Betrieb, 1700 Mann wurden bei ihr teils beurlaubt, teils der Erwerbslosenfürsorge überwiesen. Verschiedene Glasfabriken haben infolge Gasmangels ihre Betriebe stillgelegt; so müssen bei der bedeutenden Glashütte Königspfele rund 300 Arbeiter feiern.

## Kommunistische Quertreibereien.

Gelsenkirchen, 14. Mai.

In Gelsenkirchen sind von den kommunistischen Flugblätter verbreitet worden, in denen dazu aufgefordert wird, von jetzt ab Gewalt anzuwenden. Sie tragen die Überschrift: „An das kämpfende Ruhrproletariat! Wie einwandfrei ist es, sind die Flugblätter von Berlin bezogen worden. Gleichzeitig wurden zwei andere Flugblätter verbreitet, ein Aufruf der SPD-Zentrale in Berlin an die Eisenbahn- und Transportarbeiter des Ruhrgebietes, sich der Bergarbeiterbewegung anzuschließen, und ein Aufruf der hochgerichteten Internationalen, mit den Separatisten zusammenzuarbeiten. Dieser Aufruf enthält auch die Aufforderung zu einer Willensklärung, die Betriebe unter soziale Rotverwaltungen zu stellen.

## Der Separatismus im Ruhrgebiet.

Ein „Erfolg“ der Bergherren.

Duisburg, 13. Mai.

Die Separatisten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind in der letzten Zeit wieder sehr rührig. Unter dem Schutz der Besetzung werden fortwährend geheime Zusammenkünfte abgehalten, in denen neue Pläne beraten und die Vorbereitungen für die Durchführung der Pläne geschritten werden. Der Rheinische Unabhängigkeitsbund (Reno) hat die Führung. Im Duisburger Güterbahnhof haben mehrere wöchentliche Zusammenkünfte unter Teilnahme der Syndikalistischen und des Kampfbundes R.F.F. stattgefunden. Die Zusammenkünfte werden von französischer Seite bewacht und beschützt. Die Reno hat ihre Organisation folgendermaßen ausgebaut: 10 Mann bilden eine Kameradschaft unter Führung eines Kameradschaftsführers, 5 Kameradschaften sind eine Abteilung, die von einem Abteilungsleiter geführt werden. 2 Abteilungen bilden wiederum eine Truppe, deren Chef sich Truppenführer nennt. Der Chef der „Reno“ im linksrheinisch-belgisch-lekischen Gebiet und Düsseldorf soll ein gewisser Böse sein. Für Duisburg und das Ruhrgebiet ist der Führer ein gewisser Reutner aus Mülheim/Ruhr. Für eine eventuelle Aktion sollen Waffen und Uniformen bereit liegen.

Neben dem Rheinischen Unabhängigkeitsbund betreibt der Kampfbund R.F.F. eine umfangreiche separatistische Organisations- und Agitationsarbeit. Der Führer des Kampfbundes, H. Haake, Eifen, berichtete einer Ende April in Essen tagenden Konferenz über seine Verhandlung mit Degoutte. U. a. teilte er mit, daß Degoutte mit einem Plan des Kampfbundes einverstanden sein soll, der vorsieht, daß das Rheinland ein separater Staat unter der Protektion von England und Frankreich wird. Der neue Staat muß die Verpflichtung übernehmen, sofort 75% der Reparationsforderungen an die beiden Staaten zu zahlen. Die Bezahlung dieser 75% soll aus dem Kapitalertrag genommen werden. In einer am 8. 5. in Oberhausen in der Wohnung des Kampfbundmitgliedes Böhle stattgefundenen Aktionsausführung wurde von dem Bundesvorsitzenden Haake folgendes berichtet: Am 7. 5. habe unter seiner Teilnahme eine Sitzung der Micum stattgefunden. Die Micum habe die Ermächtigung erteilt, die Zeichen wieder in Betrieb zu nehmen. Welche Mittel und Wege er benutzen wollte, wäre ihm freigestellt. Die Besatzungsbehörde würde ihm jeden Schutz zukommen lassen. Gedacht ist die Sache so, daß der Kampfbund R.F.F. die Inbetriebnahme der Zeichen durchführt, während die Micum für die Vertreibung und den Abzug der Kohlen Sorge trägt. Die Kohlen sollen gegen Bons des R.F.F.-Bundes abgegeben werden, und diese Bons müssen sämtliche Geschäfte wieder als Zahlungsmittel für Waren annehmen. Die Geschäftsstelle des R.F.F. allein ist berechtigt, diese Bons auszugeben und hat dafür zu sorgen, daß sie durch schnellen Umlauf wieder zu der Geschäftsstelle zurückgelangen. Es soll also hier der Gedanke des Freigeldes in die Praxis umgesetzt werden. Augenblicklich scheint man die neueste Aktion bereits vorzubereiten. In Flugblättern werden die Bergarbeiter aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es wird ihnen eine 30%ige Lohnerhöhung und die Sicherheitsunterschiede zugesichert. Jeder, der mit diesen Bedingungen einverstanden ist, hat einen dem Flugblatt angehefteten Zettel zu unterschreiben und diesen dem Vertrauensmann des R.F.F.-Bundes abzugeben. Dieser überbringt die gesammelten Zettel bis spätestens Sonnabend abend der Micum. Montag früh soll dann bei genügender Beteiligung der Arbeiter der Betrieb auf den Zeichen wieder aufgenommen werden. Die Zeichen sollen einstweilen französische Ingenieure übernehmen, die nach außen hin als Mitglieder des R.F.F.-Bundes gelten. Widerstand der Zeichenbesitzer gegen die Deckung des Zeichen soll durch die Besatzung gebrochen werden.

Die Grubengewaltigen, die sich sonst des Patriotismus rühmen, aber noch in Vaterlandsgefühl besagen, wenn eine patriotische Pflicht auch Opfer fordert, zeigen sich also jetzt wieder als die Stützen der reichsfeindlichen Bewegung; denn ohne die Ausprägung der Bergarbeiter hatte der Separatismus nie neue Stoffkraft erhalten.

## Brandensteins Windungen.

Aus dem mecklenburgischen Haushaltsausschuß.

Schwerin, 14. Mai.

In den am Dienstag in Schwerin begonnenen Hauptausschüßberatungen zum Haushaltsplan gab der Ministerpräsident v. Brandenstein beim Etat des Ministeriums des Innern auf Befragen der Sozialdemokraten folgende Erklärung ab:

„Auf Grund des Studiums des Sachverständigengutachtens bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß die Forderungen an die Grenze des Ertragbaren herangehen. Aber Voraussetzung für die Verhandlungen über das Gutachten sind Freigabe des Ruhrgebietes, Freigabe aller Gefangenen, Rückkehr der Vertriebenen und Klärung der Frage der Besatzungskosten. Wenn diese Bedingungen nicht vorher genehmigt sind, wird das Tragen der anderen schweren Bedingungen für Deutschland zur Unmöglichkeit. Die vorgeschlagene Regelung kann uns zum Teil zu besseren Verhältnissen führen. Sie bringt eine gewisse Klärung. Frankreich kann nicht mehr eigenmächtig handeln. In dem Umstand, daß die Entente gemeinschaftlich die Fragen der Reparationen zu lösen beginnt, liegt ein gewisser Fortschritt. Eine Annahme ist aber nur möglich, wenn die von mir bezeichneten Voraussetzungen erfüllt sind, da sonst die Vorteile wieder verloren gehen. Nach einem verlorenen Kriege muß ein Volk Bedingungen in Kauf nehmen, die an die Grenze des Erträglichsten gehen. In dem Gutachten geht aber manches über das hinaus, was auf Grund des Versailler Vertrages gefordert werden kann. Wenn wir aber durch den Vertrag die Bahn frei bekommen für eine freie Entwicklung, kann man mit den von mir geforderten Bedingungen über den Vertrag verhandeln.“

v. Brandenstein bekennt sich in gewissem Sinne also erneut zur Erfüllungspolitik, obwohl er erst vor wenigen Tagen im Landtag zur Beruhigung der Wähler eine zweideutige Erklärung über seine Haltung zum Sachverständigengutachten abgab. Wir sind nun gespannt was die „konsequenten“ Deutschvölkischen jetzt nach der neuesten Erklärung v. Brandensteins sagen bezw. inn werden.

Anschließend der Beratung des inneren Stats beantragten die Sozialdemokraten den Zuschuß zur Linderung der Not von 200 000 Mark auf eine Million heraufzusetzen. Die Deutschnationalen und Völkischen lehnten diesen Antrag ab.

## Thüringer Schulreaktion.

Sozialistischer Aufbau — reaktionärer Abbau.

Weimar, 14. Mai.

Bei der Beratung des kommunikativen und sozialdemokratischen Antrages über die Wiedereinstellung der durch den General Haake ihres Postens entzogenen Lehrer und Beamten in Thüringen kam es in der Mittwochssitzung des Landtages zu lebhaften Ausprägungen. Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, der ehemalige Volksbildungsminister Greil,

wandte sich entschieden gegen die Beseitigung der Lehrgänge für begabte Schüler und entkräftete alle Angaben der Regierung und der Deutschnationalen, die das Vorhaben hasserfüllt zu sein behaupteten, daß nicht nur die Reichsregierung, sondern auch die Bestimmungen des thüringischen Staatsbeamtengesetzes durch Haake und die neue Ordnungsregierung verletzt worden wären. Als in der gleichen Sitzung später Genosse Frölich das Manöver der Regierungsparteien entlarvte und auf die damaligen Zustände in Bayern einging, erhob sich auf der Seite der Ordnungsbundparteien ein ungeheurer Lärm. Die Abgeordneten drängten zum Rednerpult und stießen Drohungen gegen unserer Redner aus. Da sich die Ruhe nicht wiederherstellen ließ, mußte die Sitzung vom Ordnungsbund-Präsidenten abgebrochen werden.

## Frankreich nach den Wahlen.

Die Stärke der Parteien.

Paris, 13. Mai.

Obwohl seit gestern abend die amtlichen Ergebnisse sämtlicher Wahlkreise bis auf die zehn Mandate der Kolonien vorliegen, ist es noch nicht möglich, die Grenzen zwischen Links und Rechts genau abzustecken. Nach der Statistik des Ministeriums des Innern würde das Kartell der Linken 267, die ehemaligen Parteien des Nationalen Blocks 263, die äußerste Rechte 11, die Kommunisten 29 Sitze erhalten haben. Da die beiden extremen Oppositionsparteien für die Reichsbildung nicht in Frage kommen, würden sich der Block der Linken und der Block der Gemäßigten und der Rechten so ziemlich die Waage halten. Diese Statistik bedarf jedoch in manigfacher Hinsicht der Berichtigung. Sie zählt z. B. eine ganze Anzahl von Linksrepublikanern, die sich auf den Listen des Kartells zusammen mit Radikalsozialisten und Sozialisten präsentiert haben, der republikanischen Linken zu, zu der sie ihrer politischen Vergangenheit und vor allem ihrer Haltung im Wahlkampf nach nicht gehören. Sie zählt ferner zu den Kommunisten die fünf Unabhängigen, die den Sozialisten weit näher stehen als den Kommunisten Moskauer Obervanz, und sich eher Voraussetzungen nach der sozialistischen Fraktion als Hospitanten anschließen werden. Eine wirklich genaue Feststellung des Stärkeverhältnisses wird erst möglich sein, wenn sich in der neuen Kammer die Fraktionen konstituiert haben. Der „Petit Parisien“ gibt folgenden Uebersicht: Äußerste Rechte 20, Republikaner der Rechten und der Mitte (Nationaler Block) 246, Kartell der Linken 280, Kommunisten 25. Den tatsächlichen Verhältnissen dürfte eine vom „Quotidien“ veröffentlichte Uebersicht noch näher kommen, die bei der Zuteilung der Abgeordneten zu den einzelnen Gruppen davon ausgeht, ob sie den Wahlkampf für oder gegen die Politik Poincares geführt haben. Das Blatt kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

Rechte: Konservative 15, Nationaler Block 184, Republikanische Renegaten 12, zusammen 211.

Republikaner Briandischer Obervanz: 44.

Kartell der Linken: Linksrepublikaner, Radikalsozialisten und republikanische Sozialisten 183, Sozialisten und Unabhängige Kommunisten 106, zusammen 289.

Kommunisten 25.

Danach verfügt also das Kartell der Linken, zu dem für den Fall, daß seine Parteien sich zur Übernahme der Regierung entschließen sollten, noch ein beträchtlicher Teil der Republikaner Briandischer Obervanz stoßen müssen, über eine mehr als ausreichende Mehrheit.

Ein Hauptthema verdrängt.

Paris, 14. Mai.

Nach dem „Petit Parisien“ erscheint von morgen ab das Organ Andre Tardieus, das „Echo National“, nicht mehr. Tardieu zieht sich wegen seiner Niederlage nunmehr aus dem öffentlichen Leben zurück und tritt demnächst eine Reise nach den Vereinigten Staaten an. Wie der „Petit Parisien“ ferner mitteilt, begibt sich Georg Mandel, der ehemalige Kabinettschef Clemenceaus, nachdem er von einem Halsleiden, an dem er augenblicklich leidet, wieder hergestellt sein wird, auf Reisen. Sein Ziel soll Japan sein.

## Poincares Freunde in Not.

Beklemmungen in der Kleinen Entente.

Wien, 14. Mai.

Der unerwartet große Sieg des Blocks der Linken in Frankreich hat in den Kreisen der kleineren Staaten, die in ihrer Politik die dauernde Unterstützung Poincares in Rechnung gestellt haben, eine geradezu panische Unsicherheit hervorgerufen. Insbesondere in Rumänien, das mit der Möglichkeit eines nahe bevorstehenden Krieges mit Rußland rechnen muß und sich dabei vieles, wenn nicht alles, von der französischen Hilfe versprochen hatte, herrscht offensichtlich Furcht, da man nicht weiß, wie die neue französische Regierung sich verhalten wird. Die Presse betont, daß auch die neue Kammer die von Poincare abgeschlossenen Verträge mit Bukarest, Prag und Belgrad unterstützen müsse. Man befürchtet insbesondere, daß Herriot, der als russenfreundlich bekannt ist, wenn er Nachfolger des gestürzten Poincare werden sollte, Rumänien gegenüber die französische Unterstützung empfindlich beschränken werde.

## Politische Notizen.

Der Leiter der Berliner politischen Polizei, Oberregierungsrat Weich, der die Hausung in der russischen Handelsvertretung durchführen ließ, ist am Mittwoch bei der Verhandlung über das Verhalten der Polizei beurlaubt worden.

Dresden, 13. Mai. Im Landtag, der sich am Dienstag in mehrstündiger Debatte mit Polizeifragen beschäftigte, brachten die Kommunisten einen Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Genossen Max Müller ein. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen des linken Flügels der Sozialdemokraten und die Stimmen der kommunistischen Fraktion abgelehnt. Der ebenfalls von den Kommunisten gestellte Antrag auf Auflösung des Landtags wurde in namentlicher Abstimmung mit 40 gegen 51 Stimmen abgelehnt. Die Fraktionsminderheit der SPD stimmte für die Auflösung.

Berlin, 13. Mai. Der besoldete Stadtrat Genosse Wittrock in Kassel, Mitglied des kommunalen Landtages, und des preussischen Staatsrates, ist am Sonntag unter dem Verdacht des Meineides verhaftet worden, den er in einem Presseprozeß während der vorigen Woche geleistet haben soll. Die Verhaftung spielte sich unter skandalösen Begleiterscheinungen ab, durch die die Tendenz der ganzen Aktion für jeden durchsichtig wurde. Die Kasser Arbeiterkassen wird am Mittwoch abend in einer großen Versammlung gegen die Verhaftung Wittrocks, der einer der Führer der Kasser Arbeiterbewegung ist, Stellung nehmen.

Nach einer Meldung das Schanghaji, die gestern durch die Presse ging, sollte Sunjatsen, der Führer der chinesischen Revolution und gegenwärtiges Haupt der schinesischen Regierung, gestorben sein. Eine neue Meldung widerlegt das; er ist jedoch lebensgefährlich erkrankt.

# Zum fünften Jahrestag der Ermordung Gustav Landauers.

Am 3. Mai waren es fünf Jahre, daß Gustav Landauer als eines der ersten Opfer, der nach München entsandenen „Ordnungstruppen“ gefallen ist.

Die Erinnerung an jene blutigen Maitage ruft Bilder zurück, die an Schrecken und Grausamkeit alle Bestialitäten des Krieges übertreffen. Mord reichte sich an Mord. Ohne Notigung, ohne entfernteste Rechtfertigung wurden Menschenleben vernichtet. München erlebte seine sizilianische Wespertag; die deutsche Republik ihre größte Schandtag und Schandtag.

Von denen, die dieser organisierten Menschenjagd erlegen sind, ist Gustav Landauer nur einer. Unzählige und Ungezählte sind ihm in den Tod nachgeschickt worden; andere Hunderte wurden lebend in den bayrischen Zuchthäusern begraben.

Gustav Landauer hat nie das Mitgliedsbuch einer sozialistischen Partei bejehet. Er hat im Gegenteil die Sozialdemokratie schon in Friedenszeit bekämpft. Trotzdem zwingt uns die Erinnerung an seine Ermordung, an dem Grabe stillzustehen.

Die Spanne zwischen Landauer und uns war in Wirklichkeit nie so groß, als er sie selbst in seinem „Aufruf zum Sozialismus“ beschrieben hat. Was war es dem Marxismus vor? Seine Hauptanklage war: eine Unterschätzung der schöpferischen und gestaltenden Kraft des Geistes, eine Unterbewertung der Macht der Persönlichkeit, die Erfindung des individuellen Muts und der persönlichen Kühnheit.

Wir verstehen, wie Landauer zu dieser irrigen Anschulding kommen konnte, denn er verkündete seinen Aufruf zum Sozialismus von hoher Dichterwarte aus. Er war ein Denker, ein von vorwärtsstürmendem Drang und weltumspannendem Geist befehlener. Ein solcher Mensch mußte notwendigerweise zu einer Ueberhöhung der Macht des Geistes und zu einer Unterschätzung der Macht der Materie verleitet werden.

Landauer wendet sich nicht an die Massen, er übergeht sie und spricht zu einem engen Kreis von Menschen, bei denen schon eine Grundstimmung vorausgesetzt werden kann, die ihre Seelen miterschwingen läßt.

Sozialismus ist für Landauer zu allen Zeiten möglich, wenn nur Menschen da sind, die ihn wollen und mit dem neuen Kulturgeist erfüllt sind. Nach den Zeitumständen fragt er nicht: „Damit, daß man die Menschen von Schuld freispricht und als Geschöpfe der sozialen Bedingungen erklärt, macht man diese Produkte der Gesellschaft nicht anders, als sie sind; nicht mit den Ursachen der Menschen soll die neue Welt aufgebaut werden, sondern mit ihnen selbst.“

Die Revolution ist für Landauer von wenigen Entschlossenen auslösbar. Sie ist für ihn keine Frage der Massen.

In verschiedenen Spielarten finden wir diese Idee schon lange vor Landauer und seit der russischen Revolution ist sie auch von früheren Teilen der sozialistischen Bewegung vornehmlich den Kommunisten, übernommen worden. Aber Landauer hat mit diesen nichts gemein. Diese Revolutionäre erwarten den Sieg von einer bewaffneten Minderheit im Straßentkampf. Landauer läßt als revolutionäre Waffe nur den Geist gelten: „Wo Geist ist, ist Volk; wo Volk ist, ist ein Keil, der vorwärts drängt, ist ein Wille; wo ein Wille ist, ist ein Weg; das Wort gilt; aber auch nur da ist ein Weg.“ Und: „Geist ist Heiterkeit, ist Macht, ist Bewegung, die sich durch nichts aufhalten läßt.“

Dieser Geist, „der wie ein Verächter aus den Lüften oder ferner brausender Gesang von unsichtbaren Chören über aller Arbeit und jeder fleißigen Regung schwebte, den Geist der Kunst, der Verkörperung des irdisch-betrieblichen Tuns“ vermüht er. Er vermüht ihn in allen Gesellschaftsklassen, in allen Parteien, und er vermüht ihn auch in der sozialistischen Bewegung. Daher seine heftigen und fast gütigen Ausfälle gegen die Sozialdemokratie und gegen den Marxismus.

Wir wollen mit dem Tölen nicht rosten. Er selbst hat im Vorwort zu der Nachkriegsaufgabe seines Aufrufes Einschränkungen vornehmen und anerkennen müssen, daß gerade Vorkämpfer der Sozialdemokratie — in Österreich Friedrich Adler, in Deutschland Kurt Eisner — die Lebendigkeit des von ihm geforderten Geistes bewiesen haben. Und noch am wenigsten könnte seine Anschuldigung Marx und Engels treffen, denn nie haben diese die entscheidende Bedeutung von Geist und Mut in gegebenen historischen Augenblicken verkannt.

Aus innerer Notigung, aus hohem Verantwortungsgefühl heraus stieg Landauer im Beginn der deutschen Revolution von seiner Dichterhöhe herab. Der heiß ersehnte Zeitpunkt der großen Erneuerung schien auch ihm angebrochen und er stellte sich selbstlos in den Dienst der Revolution, wo er bald nach Kurt Eisner, mit dem ihn enge geistige Freundschaft verband, von uniformier-

ten Kollingen zu Tode gepeitscht und getreten wurde. Berufsmäßige Luftmörder hätten sich nicht schimpflicher an einem Menschen leben vergehen können, wie jener bayrische Major aus Adelsgeschlecht und seiner Hentersrechte, die bisher allesamt keinen strafenden Richter gefunden haben.

Ein ganz Großer aus dem Reich des Geistes ist mit Landauer dahingegangen. Mehr noch: der Militärstiefel, der dieses wunderbare Hirn in dem sanften Jesuskopf zertrat, hat einen unerklärlichen Raub an der gesamten Kulturgemeinschaft begangen. Landauer stand eben im Vollbesitz seiner geistigen Kraft. Die ganze Kulturgeschichte hatte er faszinierend durchwandert; bei allen Greßen, von Homer bis Goethe, war er Schüler gewesen. Sein Hirn war eine Sammellinse, die die eingegangenen Jahrhunderte in neuer lebendiger Farbigkeit wieder ausstrahlte. Seiten schaffte die Natur Menschen, die solche Kulturhöhe erreichten, noch seltener Menschen, denen sie eine solche Ausdruckskraft wie Landauer verleiht und die wie er zum Befruhter der Menschheit und zum Schöpfer einer neuen Kultur bestimmt sind.

Die entschieden herrlichste Gabe hat uns Landauer noch in seinem Tod gegeben. Wir meinen die so prachtvoll eindringenden und zerlegenden Klänge über Shakespeares Dramen und Tragödien, die in ihrer Gesamtheit den geistigen Kommentar zu dem größten englischen Dichter darstellen. Diese waren schon vor dem Kriege stizziert. Aber erst die Einjamkeit, in die sich Landauer während des „Krieges der anderen“ zurückziehen mußte, hat ihnen die letzte Rundung und vollendete Reife gegeben. Mit Grauen denkt man daran, daß auch dieses einzig schöne Werk von Ordnungshörern hätte zertrötet werden können, aber es war bereits im Druck, als sie die Bluttatheit verriechten. Nur das besondere Bild von Shakespeare selbst ist unvollendet geblieben. Die Revolution hatte den feinen Zeichner von seinem Entwurf abgerufen und der deutsche Militärstiefel die Rückkehr zum begonnenen Werk verhindert.

E. W.

## Ein völkischer Verleumder ausgerissen.

Wie man sich erinnert, hat Dr. Ganßer aus Berlin seinerzeit in München auf der Straße den Reichspräsidenten einen Landesverräter geheißen und dies damit begründet, daß der Reichspräsident im Januar 1918 den Munitionsarbeiterstreik angeführt habe. Eine vom Reichspräsidenten darauf in München eingeleitete Beleidigungsklage endete, nachdem eine eingehende Beweisaufnahme die völlige Unrichtigkeit dieser Angaben gezeigt hatte, aus strafprozessualen Gründen damit, daß der Strafantrag zurückgenommen wurde. Ganßer veröffentlichte darauf in der Presse einen offenen Brief, in welchem er „im Interesse der geschichtlichen Wahrheit“ die Beschuldigung wiederholte und sich bereit erklärte, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Der Reichspräsident stellte darauf erneut wegen verleumderischer Beleidigung Strafantrag gegen Ganßer, und zwar in Berlin, wo Ganßer seinen ständigen Wohnsitz hat. Seither ist Ganßer aber aus Berlin verschwunden und hat es vorgezogen, der Vorladung des Untersuchungsrichters nicht zu folgen. Nach Bestimmung des Gerichts hält sich Ganßer in der Schweiz auf, er scheint, entgegen seiner Behauptung, an der Aufklärung der Sache das größte politische Interesse zu haben, nun auf einmal

## Devisen-Kurse.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

Alles in Billionen Mark

	14. Mai.	13. Mai.
Amsterdam . . . . .	100 fl. 157,21	157,21
Buenos Aires . . . . .	1 Peso 1,385	1,385
Brüssel (Antwerp) . . . . .	100 Fr. 21,05	19,95
Kristiania . . . . .	100 Kr. 58,45	58,60
Kopenhagen . . . . .	100 Kr. 71,62	71,62
Stockholm . . . . .	100 Kr. 111,97	111,47
Helsingfors . . . . .	100 Finn. 10,62	10,61
Rom . . . . .	100 Lire 18,55	18,55
London . . . . .	1 £ 18,405	18,355
Newyork . . . . .	1 Dollar 4,19	4,19
Paris . . . . .	100 Frs. 25,04	23,64
Zürich . . . . .	100 Frs. 74,61	74,41
Madrid . . . . .	100 Peseta 58,35	58,10
Portugal . . . . .	100 Escudo 12,66	12,66
Japan . . . . .	1 Yen 1,685	1,685
Rio de Janeiro . . . . .	1 Milreis 0,475	0,475
Wien . . . . .	100000 Kr. 5,98	6,03
Prag . . . . .	100 Kr. 12,46	12,46
Jugoslawien . . . . .	100 Dinar 5,255	5,255
Budapest . . . . .	100000 Kr. 4,48	4,48
Bulgarien . . . . .	100 Lewan 3,09	3,09
Danzig . . . . .	100 Gulden 73,61	73,41

keinen Wert auf die gerichtliche Klärung zu legen. Ihm genügt es, die verleumderische Beleidigung für den Wahlkampf in die Welt gesetzt zu haben.

## Christliches aus „Feindesland“.

Unsere nationalen Parteien hatten bekanntlich die Erneuerung des christlichen Geistes, die sie in ihrer Wahlparole aufgenommen hatten, für vereinbar mit der Bewegung des Völkertages und der Revancheidee. Unso wohlwunder ist es, wenn man sieht, wie das Christentum anderswo aufgefaßt wird. Daß es allerdings gerade die „Völkertage-Engländer“ und die perfiden Wilson-Amerikaner sind, die uns immer wieder zeigen, daß Christentum nicht Konfirmations- oder Schulgebet, oder Kriegsgottesdienst und Divisionspfarrer heißt, ist äußerst peinlich. Nicht nur, daß sie die Kinder der „Feinde“ nähren und kleiden, sondern mit welchem Eifer sie für diese Liebeswerke werben, ist äußerst charakteristisch. Deshalb mögen hier einige Proben folgen, die eine wirksame Illustration zu der Auffassung unserer nationalen Kreise vom Christentum bilden.

Aus dem Manchester Guardian:

1. Deutsche Kinder von heute. Englische Ärzte berichten, daß in Schloßen die Kinder an äußerster Unterernährung leiden, jedoch es sogar eine Form der Blindheit dort gibt, die nur in diesen Bedingungen ihre Erklärung findet. Lebertan würde das heilen. In allen Städten nimmt die Schwindsucht zu und alle Statistiken zeigen, daß die Kinder weit unter normalem Gewicht und normaler Größe sind. In einem großen Arbeiterdistrikt Berlins wiegen 86,5 Prozent der Kinder zwischen 5 und 6 Jahren weniger als sie sollten. Bitte helft uns Milch und Lebertran zu jenden.

2. Verlorene Ersparnisse! Hungerlöcher! Keine Kleidung! Die Kinder eines Arztes müssen im Bett ohne Leberzug bleiben wegen Mangel an Kleidern. Ein anderer Arzt fertigt Papierhüten fünf Stunden täglich und verdient eine Mark. Studenterklassen in Schuppen, Eisenbahnwagen und selbst in Kloaken und verschäuten von dünner Suppe zu leben, um ihre Studien fortzusetzen. Bitte sendet Gaben an The British Appeal for Relief in Germany.

Aus The World Tomorrow:

3. Suppe für sterbende Kinder. 11 000 000 Mahlzeiten im Monat braucht die amerikanische Rhein-Ruhr-Hilfe. Freunde und World Tomorrow-Leser: Ein Volk in Tränen pocht an Eure Pforte, geht uns, geht uns einen Teller Suppe, ein Stück Brot für unsere Kinder. Wer denkt bei diesen Worten nicht daran, daß der allerchristlichste General von Seekt verbot, das erschütternde Bild der Körbe Kollwitz „Suppe! Brot!“ an die deutschen Anschlagplänen zu kleben! Das ist der Inhalt des Telegramms, das ich vor mehreren Tagen empfang. Das stumme Stück Papier, das in mein Zimmer flatterte, spricht lauter als ganze Seiten wundervoll gedruckter Worte. Die ganze Tragödie des Rhein-Ruhr-Gebiets spricht daraus: das sterbende Kind, die sterbende Hoffnung — ein Volk verurteilt zum Untergang, wenn nicht . . . Man braucht keine lebhafteste Phantasie zu haben, um sich eine lange Reihe Kinder vorzustellen, die vor einer Suppenküche auf schneebedeckter Straße warten. Wir, die wir in dampfgeheizten Zimmern an reichgedeckten Tafeln sitzen, können niemals ganz begreifen, was das heißt, Hunderte und Tausende von hungrigen Kindern in mangelhafter Kleidung in eifigen Straßen auf Suppe und Brot warten zu lassen. Sollen sie vergehen? Nein und tausendmal nein. Deshalb rufe ich unermüdet dem amerikanischen Volke zu und jedem menschlichen Wesen, den Manflawern, Amerikanern, den Angloamerikanern, den Frankoamerikanern, den Deutschamerikanern, den Männern, Geschäftsleuten und Arbeitern, den Frauen, Hausfrauen und Arbeiterinnen, den Christen — gleichviel welchen Glauben, den Juden — gleichviel welcher Herkunft, amerikanischen Amerikanern, menschlichen Menschenwesen, Euch rufe ich zu: Helft! American Rhine-Ruhr Relief.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Neukleiten Hermann Bauer; für Anserate: Carl Luidhardt. Verleger: Carl Luidhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

## Hautjuden, Flechten, offene Sübe

Krampfaderen, auch veraltete Wunden, heilt die milde und wohl-tuende, seit Jahrzehnten bewährte **Sau-Rat Dr. Straß's Hautsalbe**. In Original-Dosen a Stück 1,25, 2,50 und 4,50 zu haben: **Lübeck, Löwen-Apotheke**, Nobannstr. 13. (2477)

## Die letzte Grüntwittersbach.

Roman von Oswald Bergener.

69. Fortsetzung.

Das braunende Wasser der Wutach sang aufgeregte Weisen unter den fahlgrauen Schatten. Die Schwalben waren unterwegs, sie duckten sich im Flug an den Boden, berührten fast ihr Kleid im unruhigen Vorüberfliegen und zwischerten bald weitauf, bald dicht über ihrem Haupte, als hätte die Schattenmühle sie ins Tal heruntergelandt, ihrem einsamen Rinde entgegen:

Kommst du noch nicht? Deines Vaters Stimme ruft nach dir! Die Seele deiner Mutter harret in Sorgen um dich und in Sehnsucht nach dir unter dem düsteren Schuß des Scheunendaches, wo kein Wetter dich erreicht, wo der Donner des Himmels und das Brausen der Felsensteine einst dein erstes Wiegenlied sangen zu deinem ersten Jubelstreich ins Leben! —

Das Gewitter zog rasch herauf. Ueber die Dämmerung des düsteren Waldtales huschten leuchtende Blitze, der Donner fuhr näher und mit drohenderem Rollen hinterdrein.

Das schallende, entrüstete Schellen des Berasfinken in der hohen Schallende des Waldes war vor den gewaltigen Stimmen der Wolken verstummt. Das ferne Muttergärtchen der Holztaube verstockte sich vor dem Geräusche des schmerzgeballten Himmels in Schweigen. Der Waldpfeifer packte schluchzend sein Fiedlerwerkzeug ein, er war mit der Wiege fertig und eilte nach Hause ins Nest, bevor ihm das Wetter die Federn wusch.

Es war etwas Großes im Werk. Die Kleinen verzogen sich ins Dickicht.

Wittrud schritt rascher aus. Es war ihr unter dem drohenden Wetter ganz seltsam froh uns Herz, als flog sie auf leichten Flügeln gefeit und gefahrlos über alle Schrecken hinweg.

So erreichte sie die Höhe der breiten Fährtrasse, die von Gumbelungen herüber über die Hochener zum Talrand läuft und sich von hier zur Wutachbrücke hinunterzieht, um jenseits hinter der Schattenmühle wieder bergauf zu steigen.

Von dem starken, grauen Vorkenstamm einer Edelkanne an der Straßenhöhe schaute ein urwüchsig gemaltes Muttergottesbild mit dem Jesusknäblein herab.

Dies fromme Bildnis grüßte sie jedesmal, wenn sie vorüberging. Jetzt blies sie in seinen Armen neugierig, davor stehen.

Hier war es, wo des Vaters Theaterwägelchen einst vorüberfuhr, als das Wetter des Himmels herabdrach und das ganze

Bölkchen hinunterjagte in die Schattenmühle, wo sie geboren ward in Weh und Verlassenheit —

Hier war es, vor den sanften, frommen Augen der Mutter Gottes und den nach ihrem Antlitz zärtlich langenden Händchen des Jesusknäbles —

Mit gefalteten Händen stand sie vor dem Gottesbild und blinnte mit zudendem Herzen hinauf.

„Du, die du einst auf meine ersten Tage in Scham und Sonne blindest, was schaust du wieder so mißtrauisch auf meinen Weg? Was deutet deine hebeitsvolle Ruhe, Leid oder Glück? Was neigst du dein Haupt so stiller Fragen voll über des kleinen Gottesohnes strahlende Augen und Kniehülfchen?“

Im hohlen, gependeligen Brausen der Tannentronen, die sich jäh durcheinanderbeugten, erfolgte die plötzliche Antwort des Himmels. Unter flackernden Blitzen und bergerschütternden Wolkenbröhen fuhr ein fürchterlicher Regenguß über das Tal. In wenigen Minuten wurde die zum Fluß hinabstieigende Straße von trübe fließenden Bächen überflutet.

Nur einen Blick der Bestürzung in den flackernden Flammen-schein des Firmaments werfend und einen Blick fast lustigen Wortwurfs auf das Muttergottesbild, während sie den Schirm aufspannte — dann trat sie, sich mit der freien Hand bis an die Knie schürzend, als ein fonderbar lieblicher Gemitterpuff unter den triefenden Vogelbeerbäumen in den strömenden Flüssen die Straße hinunter.

Die Mutter Gottes mit dem winkenden Jesusknäblein blinnte ernsthaft dem laufenden, köstlichen Mädchenbildnis nach, dem sich im Sturmgaufen die Friur löste und die herrlichen Zöpfe schwer bis über die hochgeschürzten Röcke hinunterfluteten.

Ein Neugieriger hätte sich an der lieblichen Auslösung dieser warmblütigen Ammut herausuchen können, wäre unter der gewaltigen Blitzgefahr und dem Wolkenstößen Zeit und Mühe dazu vorhanden gewesen.

Doch wer sah den Zauber dieser verlassen Gemitterbraut und berauschte sich daran? Nur die Mutter Gottes hätte ihr mit dem Christuskind auf dem Arm nachwardeln und schüßend ihre Hand über sie strecken und dem Regenwädeln wehren und dem fürchtbaren Blitzstrahl den Weg zu ihr verbieten mögen. Und in dem Flammenhaufen durch die Finsternis — schien es wirklich, als eilte unter dem Weltannenschirm an frommen Marienbilde herpor der Geist der Bergwäldnis dem flackernden hochgeschürzten Gewande und dem weissen Schimmern darunter nach?

Oder war es doch das Marienbild, das aus dem Holzrahmen herniederstieg und im himmelblauen Falbengewande mit goldnen Säumen und mit goldener Krone auf dem oßen herabmal-

lenden Haar mit dem Gotteskinde durch den strömenden Regen unter Donner und Blitz in den Straßenbächen herunter dem Frühling nachwandelte, das Gemitter zu beschwören und ihn zu schirmen in Schreden und Gefahr?

Die Fliehende sah und hörte nicht, was etwa hinter ihr geschah. Die Blitze huschten milchig weiß mit ihrem blendenden Schein durch die Wälder zu ihren Füßen, der Donner jagte sie mit wild anhebendem Rollen und plötzlichem, fürchtbarem Schläg, der die Berge umstürzte und Tal und Mühle verschmettern zu wollen schien.

Von der Straße floh sie — der Sturm haite den Schirm in wilder Freude zerbrochen — aus dem Schuß der Bäume auf die große Brücke, und mit triefenden, flatternden, klatschend ihre Glieder umschlingenden Kleidern jenseits in den Mühlenhof hinunter.

Linker Hand das offene Scheunentor — es war das nächste rettende Schupploch.

Leicht springend wie ein Reh schloß sie über die Regenströme in seinen Schuß hinein.

Und nun, Gott sei gelobt, sie war im Trocknen.

„Vater! — Vater, wo bist du?“

Trotz allem Gemitterentfegen, schwimmend vor Nässe an ihrem Körper und in ihrer wildauflösten Haarpracht, guckte sie sich, mit dunkel leuchtenden Augen und blühendroten Wangen lachend im düstern Wetterwästel der Scheune um.

„Vater! — Vater! — Bist du nicht hier?“

Und die so brennend nach einem Funken des Frohjnns und der Liebe lufenden, schönen Blauaugen fürchteten, während das Herz vom Laufen bis zum Springen schlug und der Atem flurmwild jagte, begierig in der Finsternis umher nach der geheimnisvollen Geburtagübertragung, mit der der Vater sie hier empfangen wollte. Die Seele zitterte und flog in Luft und Wangen zwischen der schattenhaften, toteinamen, düstern Wäldnis, die einst in furchtbarem Wetter wie heute der Mutter ihren fargen Schuß darboten und schweigend aufhörten auf ihren eigenen, ins Toben der Natur hineinfliegenden, ersten verwegenen Kindesstreich.

Ein bläulich weißer Blitz erleuchtete plötzlich das Scheunengebäl bis in die innersten Winkel.

Jede Linde, jede Gestalt, auch das Versteck und Verlorene zwischen Luten und Balken und aufgeschichtetem Heu, trat für eine atomlose, lautlose Sekunde in blendender Klarheit zum Vorschein nahe hervor.

(Schluß folgt.)

An Mitglieder ver-  
pachten wir noch ge-  
pflanzte und ungeschlag-  
tes Niederland. Meldeun-  
gen umgehend in der  
Geschäftsstelle Hundes-  
straße 51. (2511)  
Genehmigte  
Siegel-Gewerkschaft.  
Der Vorstand.

### Gimerbier.

Freitag von 4-6 Uhr  
(565) Brauerei Wilken,  
Lomse Allee 21 a.



U. Schulte  
Uhrmacher  
Johann-  
straße 20  
800 p. 4 - Wl., 285 p.  
8 - Wl. an. (218)  
Alle Waren a. Deutschl.  
Garantie-Reparatur 4 u.

**Alles taucht**  
**Assuan Privat**  
die beste und größte  
**3 Pfg.-Zigarette**  
Doppelformat  
Glanzleistung.  
Eingros-Lager für  
Wiederverkäufer!  
**Grundmann**  
Schiffelbuden 82  
Fernspr. 418.

**Doppelkümme**  
Flasche 1.80.  
**Bunteküh-Kümmel**  
Flasche 1.90.  
**Tafel-Aquavit**  
Flasche 2.-.  
**Monopol-Aquavit**  
Flasche 2.15, 2.40.  
**I. Weinbrand V.**  
Flasche 2.-.

**Ausnahme-Preis**  
**II. Jamaika-Rum V.**  
40 Proz.  
Flasche nur 2.00.  
**Rhein. Rot- und**  
**Süßwein** (20)

**Edelkore**  
große Auswahl zu  
billigsten Preisen.

Bitte Schaufenster  
zu beachten!

**Ernst Voss**  
Fernspr. 418.  
Gr. Burgstraße 59.

**Reiner Kakao**  
1/2 25 und 30 g  
Spezial-Mehl 1/2 25 g  
Bäckermehl 1/2 25 g  
Süßholzwurzel 1/2 25 g  
Gem. Backmehl 1/2 25 g

**Pflaumen**  
1/2 33 und 45 g  
Birnen 1/2 30 u. 55 g  
Gute Äpfel 1/2 55 g  
Äpfelchen 1/2 30 g  
**Edvard Speck**  
Häufel 80 51 (25)

249) Gewerbe prima

**Heu, Stroh**  
Schnitten, Alcie und  
Futtermittel  
zu billigen Tagespreisen  
**Schiering**  
Zum Schwärzen unter  
**Ziegenlamm**  
**Schallamm**  
und alle anderen Sorten  
**Felle**  
Lampen geschneidert  
**Gehr. Wagner**  
Telefon 844 (218)  
Friedrichstraße 26  
Gefellstraße 5.

Donnerstag / Freitag / Sonnabend

## 3 Sonder-Verkaufs-Tage

in

# Kurzwaren

für die Schneiderei und den Hausbedarf! Die Preise  
für unsere bekannt guten Qualitäten sind wie immer

## enorm billig!

Für 2 Pfg.		Für 4 Pfg.		Für 6 Pfg.	
Lockennadeln ..... Paket	2 Pf	Fingerhüte Aluminium . Stck.	4 Pf	Haarzopfadeln glatt u. ge- weilt Kart.	6 Pf
Stopfnadeln all- Stärken 3 Stck.	2 Pf	Hosenknöpfe ..... Dtzd.	4 Pf	Gardinengimpe weiß u. creme Meter	6 Pf
Eisenringe ..... Dtzd	2 Pf	Gardinzacke weiß u. creme Meter	4 Pf	Sicherheitsnadeln schw. u. w. Dtz.	6 Pf
Schneiderkreide .... Stck.	2 Pf	Schirmbändchen lang und kurz Stck.	4 Pf	Stecknadeln ..... 200 Stück	6 Pf
Gardinenringe 1 Loch, 3 Loch Stück	2 Pf	Gardinschnur weiß Mtr.	4 Pf	Nähseide 3fach, viele Farben 50-Meter-Rolle	6 Pf
Für 8 Pfg.		Für 10 Pfg.		Für 15 Pfg.	
Schnürsenkel 100 cm Paar	8 Pf	Halbleinenband alle Breiten Stck.	10 Pf	Halbschuhsenkel 70 cm Paar	15 Pf
Kartenwolle „Braunstein“ K.	8 Pf	Twist Ia. Qual., viele Farb. Knäuel	10 Pf	Leinenzwirn 3fach 50-m-Kn.	15 Pf
Wäschebuchstaben rot u. w. D.	8 Pf	Beuteltaschenring mit Holzg.	10 Pf	Messingstecknadeln 200 Stk.	15 Pf
Maschinengarn viele Farben 50-Mtr.-Rolle	8 Pf	Knopflochseide viele Farb. 10-m-Rolle	10 Pf	Zentimetermaße Stück	15 Pf
Haarnadeln glatt, gewellt 2 Pack	8 Pf	Hutgummiband Kunstseide Meter	10 Pf	Miederband schwarz u. weiß Abschnitt 75 cm	15 Pf
Für 20 Pfg.		Für 25 Pfg.		Für 30 Pfg.	
Schürzenbänder ca. 2 hem brt. Stck.	20 Pf	Wäscheknopfe 3 Dtz. sort. Karte	25 Pf	Häkelgarn m. Glanz Rolle	30 Pf
Kinderstrumpfhalter	20 Pf	Hutdraht Baumw. schw. u. weiß Rolle	25 Pf	Perlgarn 5 u. 8 ... 2 Docken	30 Pf
Junggesellenknöpfe 2 Dtz.	20 Pf	Strumpfgummibd. 1,2 P. Halt.	25 Pf	Stickgarn bl. u. rot 2 Docken	30 Pf
Tailenband gute Qualität Meter	20 Pf	Schuhanzieher 2 Stück	25 Pf	Occyschiffchen 2 Stück	30 Pf
Stickgarn weiß, 40 m, 2 Dock.	20 Pf	Ponpons v. Farben . Stück	25 Pf	Glanztwist a. Farb. 2 Knäuel	30 Pf

## Strickgarne

Reinwollenes Strickgarn schwarz u. grau 100 gr. Lage	95 Pf	Reinwollenes Strickgarn „Hirtengarn“ schw. 100 gr. Lage	1.50
Reinwollenes Strickgarn „Blauweilstein“ schw. 100 gr. Lage	1.05	Jumperwolle 2 Draht.....50 gr. Lage	1.10
Reinwollenes Strickgarn „Braunstein“ 100 gr. Lage	1.30	Jumperwolle viele Farben.....100 gr. Lage	1.45

## Spitzen und Wäsche-Stickereien

Stickerei-Zacke m. Loch, ca. 3 cm br. Meter	17 Pf.	Zwirnspitze ca. 2 cm breit. .... Meter	9 Pf.	Wäschezacke Meter	2 Pf.
Stickerei-Feston ca. 2 cm br., v. Must. Meter	35 Pf.	Zwirnspitze ca. 5 cm br., v. Muster Meter	15 Pf.	Wäschebändchen gute Qualität ..... Meter	4 Pf.
Stickerei-Einsatz ca. 6 cm br., gaz. pas. Meter	30 Pf.	Zwirnspitze ca. 12 cm breit. .... Meter	26 Pf.	Hemdpassen Stickerei, m. Form Stck.	1.10
Stickerei-Feston ca. 12 cm br., g. Qual. Meter	60 Pf.	Klöppelspitze ca. 3 cm breit. .... Meter	26 Pf.	Hemdpassen Stickerei, g. Qual. Stck.	1.50
Stickerei-Feston ca. 15 cm br., r. best. Meter	95 Pf.	Klöppeleinsatz dazu passend. .... Meter	26 Pf.	Klöppelspitze m.p. Eins. ca. 7 cm br. Meter	33 Pf.

**Ullstein-Schnittmuster** 200 neue Modelle für Frühjahr und Sommer **Sonder-Abteilung im Erdgeschoss**

# Holstenhaus

**Diese Woche**  
auf alle  
Manufakturwaren, Gardinen, Schürzen  
**10% Extra-Rabatt.**  
**Heinrich Beuck**  
Brockesstraße 25 (2155)

**Vertrauen u. Vergnügen-Typen**  
**Café „Bernhard“**  
Fackenburg Allee 9.  
\*  
Täglich von 8-1 Uhr  
das beliebte  
**Schröder-Find-Duo**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Lübeck. (2519)  
**Verammlung der Former und Hermmacher**  
am Freitag, 16. Mai, abends 7 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus.  
Verbandsbücher sind vorzulegen.  
Die Ortsverwaltung.

**Fledermaus**  
9 Uhr.  
(2204)  
**Luisenlust.**  
Jeden Freitag: 2463  
**Großes Tanzkränzchen.**  
Gäßchen 19 Goldpfa., Lichtstrom khw 60, Kräfte-  
strom 27, Wasser ebm 15/30, heizbare Räume mit  
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfa. (2470)

**Deutscher Bauwerksbund**  
Fachgruppe der Töpfe  
**Verammlung**  
am Donnerstag, 15. Mai  
abends 7 1/2 Uhr,  
bei **Gronau**, Stavenh.  
Tagesordnung:  
„Die Differenzen bei der  
Firma Kuhl.“  
Fachgruppe der Glaser  
am Freitag, dem 16. Mai  
abends 7 1/2 Uhr,  
bei **Lender**, Hundest.  
Vollzähliges Erscheine  
ist in beiden Veramm-  
lungen notwendig. (25)  
Der Vorstand

**Deutscher**  
**Verteidigungsarbeiter-**  
**Verband**  
(Ortsgruppe Lübeck).  
(243)  
**Verammlung**  
am Donnerstag, 15. Mai  
abends 7 1/2 Uhr  
im **Gewerkschaftshaus**  
Tagesordnung:  
1. Arbeitszeit.  
2. Innere Verbandsan-  
gelegenheiten.  
NB. Anstichabend:  
**Krantentaffen-**  
**Verammlung**  
Sigung der Ortsver-  
waltung 6 1/2 Uhr.  
Die Ortsverwaltung

**Arbeiter-Turn-**  
**Verband „Freiheit“**  
Seeretz-Dänischburg  
**Einladung**  
zum  
**BALL**  
mit turnerischen Auf-  
führungen (247)  
am Sonntag, 18. Mai  
i. Lokale E. Cordts-Seeretz.  
Ab 2 Uhr: **Wettspiele**  
Anf. 7 Uhr.  
Es laden freundlichst ein  
E. Coräts. Das Komitee

**Sania - Theater**  
Die 3 Abchieds-  
Vorstellungen  
der platdeutschen Gam-  
burger Schauspieler,  
Donnerstag, Freitag,  
Sonnabend  
8 Uhr 8 Uhr  
**„An de Eck von**  
**de Steenstroof“**  
Sonntag 8 Uhr:  
Beginn (249)  
der internationalen  
**Ring- u. Bortampf-**  
**konturrenz.**

**Stadttheater Lübeck**  
Donnerstag, 7.30 Uhr:  
Gastspiel Alice Verden,  
Dresden in „Fräulein  
Julie“ und „Mit dem  
Feuer spielen.“  
Freitag, 7.30 Uhr:  
Carmen. (246)  
Sonabend, 7.30 Uhr:  
Traviata.  
Zahlung der Abonne-  
mentsgelder für das letzte  
Sinfoniekonzert u. Probe  
am Freitag u. Sonnabend  
nachmittag von 3-6 Uhr  
an der Theaterkasse.

## Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 15. Mai.

### ... und das Sklavenschiff zerhellt.

Neue Kräfte ich' ich' glücken.  
Neue Säfte ich' ich' blühen.  
Dichtwärts steigt die neue Welt.  
Das Gemeine weicht von Eden,  
Was nie war, nun will es werden,  
und das Sklavenschiff zerhellt.

Brüder! Menschheit! Bäumende Mutter,  
meines Geistes schäumende Blüten  
sprüh'n euch stehend in den Schö'n;  
Blau den Wolk'n himmlische Strahlen  
Blauer Segen aus den Qualen  
aus der Not ein menschlich Los.

Nießig rollst du mir zu Füßen —  
Dah' uns Buchenwästel grühen  
Dich, du drohend Wogenheer!  
Schmetternd ins Dein Donnerklingen  
Wag' ich hell mein Vieh zu jagen  
Nachtag' am Zukunftsmeer.

Karl Hendell.

### Das Wunder.

Du darfst nicht darüber nachdenken, wo es verlocken sein könnte. Du darfst auch nicht danach suchendes Verlangen hegen. Wenn es sich erschließen will, dem offenbart es sich von selbst. Manchmal über Nacht. Gerade dann, wenn die letzte Hoffnung zu erlöschen droht, tritt dir das Wunder entgegen. In hundertfacher Gestalt huscht es vorüber. Entschlüsselt und entfaltet sich, wehlt sich radioaktiv fort auf der Erde Weiten.

Ich begegnete ihm gestern, eine halbe Wegstunde hinter den letzten hochgemauerten Steinbauern der Stadt, der ich beim Steinradweg den Rücken kehrte. In voller Jugendblüte prangend stand es da. An Baum und Strauch rankte es empor. In hundert Arbeitsgärten war es erblüht, Johannes- und Stachelbeerstauden raunten sich's zu: der Frühling ist da! Die Sonne hat unsere Knospen so herzhast gehäutert, daß sie vor Freude platzen. Und kaum haben sich unsere Gekrüppel belaubt, da schleichen auch schon Willen und Traubendolden hervor. Wir strahlen vor Glück!

Da breitet sich ein Wiesenteppich aus. Unendlich weit deucht uns die Fläche, smaragd die Farbe. Zu lange war Sinn und Auge gefesselt von Häuflergau und Struppenecke. Darum weitete sich alles, verzehnte sich die Farbharmone. Keines Stadtmenschen ruhelojes Jagen härt dein Schauen, du bist ganz allein mit deinem Ich. Penderst gemach den Feldweg, läßt das Augenpaar hemmungslos gleiten, eine ganze Welt auffangen. Eben tanzt es über Acker und Wiesen nach der Stedlung Dornbreite hinüber. Naturverwachsen mit der Gegend ist sie nicht. Die Modelle wiederholen sich wie in einem Rindenspielbaukasten. Der steife Eindruck wird sich verwischen. In 20 Jahren, wenn Bäume Haus und Garten zieren, Selbstschöpferisches den Siedler besetzt.

Schau her, was diese Weltarena alles bietet. Ein kleines Zwickelchen, darunter ein Bächlein röselt. Klar und still huscht das Wasser vorbei, ringelt sich leicht am hinderniserzeugenden Feldstein. . . Sieh da, am hochgeschichteten Bahndamm zischt der Segeberger Express vorbei. Stößt Rauchwolken aus wie ein 100-Kilometer-fressender Luxuszug. Und hat's doch gar nicht so eilig. Wichtiguerci. Du stehst in der Niederung und gaffst dem Zügle

nach, als käme ein Wellwunder angeschossen. Lächelst lustig vor dich hin, denkst mit Grauen an die schwarzen Ungelüme in den Bahnhöfen großer Städte. Und läßtst dich hier doch so frei und glücklich wie der Lokomotivführer, der seine 5 Fahrgäste im Abendsonnenschein durch grüne Auen spazieren führt. . .

Ein Knick hemmt den Blick. Der einzige in dieser Weite. Und eben deshalb so bedeutungsvoll. Er jagt uns, was durch die Auslöschung seiner Kameraden verloren ging. Es piepst in der Decke. Es kreischt in der Nähe, am strauchbewachsenen Wiesenbümpel. Jungens und Mädels nehmen das erste Fußbad. Es reicht bis zu den Schenkeln. Und die Starmagen, die Leberchen, die munteren Hedenbewohner und sonstigen geflügelten Tagesgäste singen, jubilieren und trillern um die Weite mit dem ausgelassenen Jugendvolk. Das schönste und natürlichste Radiokonzert, dessen Wellenlang in der ganzen Welt vernehmbar ist.

Ein Blick rückwärts, ehe der Wanderschritt weiter ausholt. Verwundert wie ein kleiner Schlingel über einen Zirkuszaun schaust du aus der Niederung in das Baumkronengrün an der Stadtperronerie. Massig hebt sich das Wahrzeichen der Hansestadt hervor, farbenfroh leuchtet das Ziegeltrot der Marienkirche im Abendsonnenglanz. Gebieterisch reden sich ihre schwarzen Arme ins Weisheitsblau, plantiert von den Patinaspitzen von St. Petri und St. Jacobi. Stolze Baumeister, die euch schufen, glückliche zukunftsgläubige Zeit. . .

Das erste Dorf. Kläffende Hunde. Stolze Rappen ziehen ein Fuder Mist. Fett und duftend, aus dem Bodenjah der Grube, deshalb besonders aromatisch. Aber gehaltvoll. Hinter Groß-Steinrade mit seinen eintürigen und flachdächigen Bauernhäusern zieht der Weg knidbegrenzt nach Eckerst hinaus. Gut wandert es sich hier. Ausblütsreich auf Stadt und Weiten. Sie reizen zum Märch. Frischer Erdgeruch entströmt den Aekern. Buchen-, Hahnenfuß-, Dorn- und Weidengesträuch sproßt und grünt. Es ist Frühling geworden! Das große Wunder hat sich ausgebreitet, hat Freude gestreut. Sie blinzelt auch aus den listigen Augenlein des gutgenährten Bauern, der seine zwei Bullen auf die Weide führen läßt und mit blutrotem Gesicht schmunzelnd hinterherläuft. Das sprechende Gegenstück zu seinem arbeitsdürren Knecht.

Strahlensendend flüchtet die Sonne, vergoldet da und dort ein Fensterchen. Atlasfarben zeichnen sich die ersten Konturen des Mondes am Himmelsblau.

Du schaust und bewunderst. Ueberflügelst die Weiten, schneht dich nach Raht am lauschigen Flecken, nach Beschaulichkeit und Selbstbesinnen. Da saust ein Auto daher. Der Knidweg biegt in die Landstraße, die des Wanderers Freude im Staube begräbt. Noch einige Kilometer fürdaß, und die Elektrische bringt dich wieder in den großen Steinhausen zurück, wo du das Wunder nimmermehr erschaust. Aber es wirkt noch lange in dir nach und kündigt sich erinnerungsstrotz an, selbst wenn des Tages Müß und Plag dich völlig in Ketten legt.

Hab' Sonne im Herzen,  
Verlier nie den Mut,  
Hab' Sonne im Herzen,  
Und alles wird gut!"

XX.

Hamburg-Lübeck-Stettin. Ab 15. Mai verkehrt wieder Schnellzug D 1 nach Stettin, Hamburg-Hbf. ab 8 Uhr 20 vorm. über Lübeck, Stettin an 2 Uhr 49 nachm. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß vom gleichen Tage an der Warnemünde Schnellzug D 7, Hamburg ab 8 Uhr 30 vorm. in Bülow nicht mehr fährt, so daß ein Uebergang auf den Stettiner Personenzug, der Hamburg Hbf. 5 Uhr 30 früh verläßt, nicht mehr stattfinden kann. Reisende nach Stettin müssen daher unbedingt den Zug 8 Uhr 20 benutzen. In der Gegenrichtung verkehrt ab

16. Mai wieder Schnellzug D 2, Stettin ab 2 Uhr 5 nachm., Hamburg-Hbf. an 8 Uhr 22 abends.

Lübeck-Cutin. Vom Sonntag, dem 18. d. Mts. ab werden folgende Züge auch an Sonn- und Festtagen wieder regelmäßig gefahren. Zug 676 Lübeck ab 9.42, Cutin an 10.45. Malente-Greismühlen an 11.00 vorm., Zug 752 Lübeck ab 2.00, Cutin an 3.33 und Brz 681 E. Malente-Greismühlen ab 7.13, Cutin ab 7.26, Lübeck an 8.30 abends.

Kiefige Heringschwärme in der Däje. In der Däje an der hollsteinischen und der mecklenburgischen Küste sind große Heringschwärme aufgetreten. In der Fischländer Bucht östlich von Warnemünde zogen die Fischer nachs 200 Zentner Heringe an den Strand. Der Ubiak der großen Fischmengen löst auf Schwierigkeiten. Die Heringe werden größtenteils als Schweinefutter verwendet, da es zur Konservierung an Vortehrungen und Hilfssträjen fehlt.

Warnung für Auswanderungslustige. Vor einiger Zeit sind durch zahlreiche deutsche Zeitungen eine Meldung, wonach 7000 Deutsche aus Faden, Württemberg und Frankfurt am Main nach Paragway auszuwandern beabsichtigen, wo zurzeit anaechstlich sehr gute Bedingungen für deutsche Einwanderer herrschen loktten, hat die deutsche Gesandtschaft in Asuncion veranlaßt, telegraphisch dringend vor einer derartigen Massenauswanderung nach Paragway zu warnen. Zurzeit steht in Paragway kein günstiges Farmland zur Verfügung und für die Aufnahme größerer Einwanderungsmengen ist nichts vorbereitet.

Die 2. Norddeutsche Fisch- und Industrie-Ausstellung wird heute abend geschlossen. Die Ausstellung erfreute sich eines guten Besuchs. Am Mittwoch haben die Astania-Werke A.-G. Dessau 110 Waisenkindern ihre Fischbad- und Konditorie-apparate gezeigt und sie daraufhin mit den schmackhaften Gerichten bewirtet.

ph. Ausgehobenes Diebesnest. Wie berichtet, deckte die Kriminalpolizei vor einigen Tagen ein Diebesnest auf, das zur Festnahme einiger Diebe und einer Frau als Helferin führte. Es wurde festgestellt, daß auch ein Arbeiter Ludwig K. an den Diebstählen beteiligt war. Dieser hielt sich in Ahrensbödd verborgen. Auf dem Transport nach Lübeck sprang K. bei der Katharinenstraße aus dem Zug. Er wurde einige Stunden später in einem Hause der oberen Schwartauer Allee mit verstaubten Füßen aufgefunden und erneut festgenommen. In derselben Diebstahlsache wurde noch ein hiesiger Schankwirt festgenommen, der in dem dringenden Verdachte steht, schon seit langer Zeit als Helfer fungiert zu haben.

ph. Diebstahl. In einer Bodenkammer der Gertrudenstraße wurde ein Einbruchdiebstahl verübt, bei dem dem Diebe diverse Kleidungsstücke und ein paar Damenschuhe in die Hände fielen. Als Täter wurde gestern ein 32jähriger Schlachtergehilfe aus Gütstrow ermittelt und festgenommen.

ph. Wegen Begünstigung zum Diebstahl wurde ein an der Untertrave wohnhafter Spielwirt festgenommen, der in dem dringenden Verdachte steht, von einem bisher nicht ermittelten Diebe Räucherwaren, wie Wurst und Schinken, zwecks Weiterveräußerung angenommen zu haben. Ein ganzer Schinken, ein Teil eines zweiten Schinkens und eine angeschnittene geräucherte Mettwurst konnten noch beschlagnahmt werden.

### Besserung des Arbeitsmarktes.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich in der zweiten Aprilhälfte noch weiter gebessert. Dabei hat die glückliche Witterung, insbesondere die Landwirtschaft Arbeitskräfte aufnehmen lassen. In der Industrie ist die Ermüdung ungleichmäßig. Insgesamt ergibt sich für die meisten Orte eine beträchtliche Abnahme in der Zahl der unterstützten Erwerbslosen. So ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der zweiten Hälfte des Monats April zurückgegangen in Berlin von 45 000 auf 27 000, in Dresden von 16 000 auf 12 000, in Leipzig von 13 000 auf 7 000, in München von 8 000 auf 5 000 usw. Auch die ersten Tage des Mai lassen noch eine gewisse Besserung des Arbeitsmarktes erkennen, doch steht sie im Ausmaß hinter den vorangegangenen Wochen zurück.

## Die Kreuzotter.

Von Ernst Schermer.

(Nachdruck verboten.)

Ueber dem fernen Walde zog das Wetter herauf. Leise grallte der Donner. Ueber dem Moore lag eine lähmende Schwüle. Kein Luftzug zerriß den Durstschleier, der das Sonnenlicht zurückhielt. Die vorher im Sonnenschein leuchtenden frischen Frühlingsfarben hatten ihren Glanz verloren und erschienen düster und verbläht.

Am Rande des Moores lief ein Grenzwall entlang. Auf seinem Rücken standen alte Eichen und jenseits des Grabens erstreckte sich die weite Heide.

In der Nähe des Moores, wo die beiden niedrigen Kiefern stehen, befand sich ein vergessener Haufen Knippelholz. — Und darauf lag die Kreuzotter. Die wohlige Wärme, die drückende Schwüle ohne das grelle, heiße Sonnenlicht waren ihr recht. Der erste schwüle Tag im Jahre! — Wie sie sich wohlig streckte. Langsam glitt der kupferfarbige Leib mit dem dunklen Zickzackband ein Stückchen abwärts. Nun rollte sie sich wieder zusammen, und der Kopf mit den roten funkelnden Augen lag jetzt in der Mitte, erhob sich, die lange zweigespaltene Zunge züngelte lebhaft.

Wie stille es war. Hatte die Schwüle das jubelnde Leben erstickt? Verklungen waren die frohen Liedchen der Grasmücken. Der Buchfink schmetterte nicht mehr. Der Weidenlaubvogel schwebte sich aus. Die Amsel flackte das Flöten ein. Auch der Fink, der seit ein paar Tagen alle Augenblicke seine Rückkehr laut anzeigte, war verstummt. Das Wetter zog herauf! — Stille vor dem Sturm! — Der Schrei der Rabenkrähe aus der Höhe klang so ängstlich und ließ die unheimliche Ruhe noch deutlicher werden.

Und drüben auf dem Holzhaufen lag die Otter und spähte und horchte. In dem Heidekraut raschelte es. Ein kleiner Kopf spähte heraus, zwei Augen verfolgten die dicke Schmeißfliege, die sich jetzt auf dem Thymian niederließ. Da sprang die Bergschnecke hervor. Zu spät. Die Fliege war schneller. Die Schke sah ihr nach. Da kloß es wie ein Blitz von dem Holzhaufen herunter. Ein Paar Schritte rückte sich die Otter zusammen und wartete. Ein paar Schritte rückte das Tierchen noch, dann konnte es nicht mehr weiter. Langsam kam die Jägerin nachgeschoben. Lastend prüfte die Zunge die Beute. Den Kopf voran wurde die Eidechse ohne viel Mühe verschlungen.

Kaum war die Kreuzotter mit dem Mahl fertig, da raschelte es im Farnkraut. Aufmerksam horchte sie. Unhörbar glitt der Leib ruhig in Kampfsellung. Aufgerollt lag sie da, den Kopf leicht erhoben. Wieder raschelte es. Eine Feldmaus trippelte sorglos auf der Blöße herum. Geradewegs kam sie auf die Schlange zu. Da bemerkte sie den stehenden Blick, die funkelnden Augen. Sie wollte zurück. Vergebens. Da kam es heran, schneker als ein Gebante zu fassen war und schlug zu. Die Otter lag schon wieder seelenruhig da. Das Mäuschen machte noch ein paar Sege, dann fiel es auf die Seite, hob den Kopf noch einmal, ein Artren ließ durch den Leib. Noch eine kurze Zeit, und das

Opfer lag, alle Biere von sich gestreut, tot da. Die Kreuzotter aber ließ nicht lange auf sich warten. Die zweite Mahlzeit wurde eingenommen.

Da fuhr der erste Windstoß in die knospenden Eichen. Das Gewitter war da. Noch lag die Otter und wartete auf neue Beute. Da fielen die ersten schweren Tropfen. Langsam glitt die Schlange unter den Holzstoß in ihr Schlupfloch. Eine reiche Beute war ihr gefallen, außer den beiden Tieren hatte sie eine junge Heidekerbe, eine Spitzmaus und ein paar Jungmäuse gefangen. Das reichte erst einmal.

Sie hatte während der nächsten acht kalten regnerischen Tage keine Sorgen, sondern lag wohlgeborgen in ihrem trockenen Versteck und verdaute.

Die heide hatte ihr Staatskleid angelegt. Weithin lag sie im rosenroten Schimmer. Auch ein Teil des Moores hatte noch Heidekraut, erkalten. Es waren die trockenen Teile des Grenzwall'es, so hier und da noch Heidekraut in größeren Flecken und einzelnen Bülkten stand. Ein schöner Tag ging zu Ende. Ein warmer milder Abend folgte. Das unauffhörliche Gechwirre, das Summen und Brummen wurde von dem Gezirpe der Heuschrecken abgelöst. Am Grenzwall spielten die wilden Kaninchen. Allerleichte kleine Kerle mit großen Augen huschten unhörbar hin und her. Ruhig öffen ein paar Muttertiere. Zuweilen nur klangen dumpfe Schläge herüber, wenn ein alter Kammler vor Erregung den Boden mit dem Hinterlaufe schlug.

Müde und matt wollte die alte Kreuzotter ihr Versteck aufsuchen. Fünfzehn Eier hatte sie soeben abgelegt. Gleich darauf waren die Eizähne gepflast und die kleinen Öttern ausgekrochen und suchten sich nun Versteck. Langsam kroch sie dem Schlupfloch zu. Was versperrte ihr da den Weg? — Vom Grenzwall kam es her. Jetzt lag es vor ihrem Loch und schnüffelte dort. Nun drehte es sich herum und kam langsam, vorsichtig näher. Sie fuhr zusammen. Kampfbereit war der Kopf gehoben. Nun fuhr sie auf den Ägel los, ein zwei-, drei-, viermal bis sie wütend auf den Stachelhäuter ein. Blutiger Schaum stand vor ihrem Maul. Noch einmal wollte sie zuschnappen, da hatte der Gegner sie fest gefaßt und gerammt knirschend den Kopf. In wilden Krümmungen wand sich noch der Leib, als der Ägel sie traß.

Zufällig war das Wiesel quer über die Blöße gekommen und auf eine der jungen Öttern gestoßen, die wütend nach ihm blü. Da hatte er sie zergerst und dann eifrig Nahrung gehalten. Wie waren nicht mehr aufzufinden, aber neun hatte es doch noch zur Strecke gebracht. War auch nicht viel an den zwanzig Zentimeter Tierchen, viele Wenig machten ein Viel.

Für die kleinen Bergschnecken kam nun eine böse Zeit. Es waren diese junge Kreuzottern im Moor und alle wollten leben und lebten fast ausschließlich von Eidechsen. Die jungen Öttern waren auch am Tage mehr unterwegs als die alten Schlangen, die in der Dämmerung und in den Nachtstunden auf Beute ausgingen. Es dauerte aber nicht lange, da stellten sich allerlei Gifte ein, die merkten, daß der Tisch auch für sie gut bestellt war. Eßtern, Krähen, Bujarde und selbst die Häher suchten das Moor ab und erbeuteten Öttern und manche Eidechse oder Blindwühlmaus. Aber das schützende Kleid, ein wenig Aufmerksamkeit und gute Schlupflöcher schützten doch manche Öttern gegen die Nachstellungen

der vielen Feinde. Und die jungen Tiere wuchsen heran und wurden gefährliche Jäger.

Die Tage vor der Häutung waren die schlimmsten. Wenn sich die Augenlider lösten, war das Gesicht sehr schwach, auch die übrigen Sinne litten noch. Und es half alles nichts. Die Öttern mußten hinaus ins Gestrüpp, ins Heidekraut und sich abmühen, bis das alte Kleid endlich riß und abgelöst werden konnte. Aber manches Tier wurde bei dieser Gelegenheit überfahren und fiel dann leicht einem schnellen Feinde zum Opfer.

Als der Herbst ins Land zog und Sturm und Regen mitbrachte, wurden die Sonnentage immer spärlicher. Nur um die Mittagstunden war es draußen in warmen geschützten Winkeln noch erträglich. Immer seltener wurde auch die Beute. Und als es kälter und kahler und die Witterung immer ungemühtiger wurde, da ließ sich keine Kreuzotter mehr sehen.

Der Winter hatte früh eingesetzt. Tief verschneit waren Wald, Moor und Heide. Aber Winterlonne zauberte Leben hervor. Der Zankfüng schmetterte unbekümmert seine Weisen. Das alte Eidechshörnchen sah seine Vorratskammer nach. Die Kaninchen am Grenzwall maßen den Schnee, und zwischen den kleinen Kiefern führten die Mäuse reizende Tänze auf.

Aus der Ferne klapperte etwas heran. Ein Wagen mußte es sein. Näher und näher kam es heran. Jetzt hörte man deutlich das Schrauben der Pferde. Da strich der Eidechsbäher laut lärmend ab. Am Grenzwall hält das Gespann. Ein paar Leute stiegen ab und schritten auf die Holzhaufen zu, die dort lagen. „Das stimmt“, sagte der Eine, „vier Meter Eichen. Na, denn man los!“ — Ein Stück nach dem andern wurde auf den Wagen geladen. Endlich kam die letzte Schicht daran. Als das mittlere Stück von dem Arbeiter gehoben wurde, stieß der Mann einen Schreckensruf aus. „Na, was ist?“ — Die andern Leute traten heran. „Donnerja, ein Kreuzotternest! Die haben sich kein eingerichtet.“ — Mit Eichenknüppeln wurden die Tiere herausgeholt und totgeschlagen, dreiundzwanzig an der Zahl.

Und der Fuhrmann erzählte: „Als Junge habe ich mal die Bekanntheit einer Kreuzotter gemacht. Das ging so zu. Ich sammelte bei uns zuhause im Lauenburgischen Heidebeeren. Es war an einem schönen warmen Julitage. Schnell wollte es gehen, und ich hatte schon einen schönen Korb beinahe voll, als ich plötzlich von einer Kreuzotter, die ich nicht bemerkt hatte, in die rechte Hand gebissen wurde. Mein älterer Bruder erweiterte sofort die Wunde, gab sie aus und unterband den Arm am Handgelenk. Dann ging es im Laufe nach Hause. Schon nach kurzer Zeit schwellten Hand und Arm an. Unträglich waren die Schmerzen, und nach etwa einer halben Stunde wurde ich ohnmächtig und konnte nicht mehr weiter. Zum Glück hatten wir inzwischen die Landstraße erreicht. Mein Bruder rief einen Wagen an, und so kam ich nach etwa zwei Stunden zu einem Arzt, der die Wunde verband. Ueber vierzehn Tage habe ich damals fürchterliche Schmerzen ausgestanden. Mit den Kreuzottern bin ich seitdem fertig. Es ist ja richtig, jedes Tier hat ein Recht zum Leben, aber geh' mir einer mit dieser Gesellschaft! Ich schlage sie tot, wo ich sie finde.“

Als der Wagen außer Sicht war, stellten sich ein paar Häher ein und taten sich an den Öttern gütlich, und als die Nacht hereinbrach, holte sich der Fuchs den Rest.

### Ein aufsehenerregender Konkurs.

#### Zusammenbruch der Lübecker Drahtstiftfabrik.

Seit der glänzenden Blüte der Hüttenwerke in Lübeck von wirtschaftlichen Zusammenbrüchen verschont geblieben. Nun hat aber ein Unternehmen seine Zahlungen eingestellt, auf dessen Entwicklung die allergrößten Erwartungen gestellt waren. Die Eisenwarenfabrik Rühl & Co. und die von ihr gegründete Lübecker Drahtstiftfabrik hat Konkurs anmelden müssen. Ueber die Höhe der Passiven ist noch nichts bekannt, auch nicht über den Kreis der in Mitleidenschaft gezogenen Gläubiger. Allem Anschein nach werden aber auch Handwerker in Frage kommen, da die Firma im letzten Jahre auf dem vom Lübecker Staat erworbenen Terrain ausgedehnte Fabrikanlagen errichten ließ, an denen Lübecker Firmen beteiligt waren. Der Grund des Zusammenbruchs ist wohl in erster Linie in der allgemein herrschenden Geldknappheit zu suchen. Die Geschäftsverbindungen der Firma erstreckten sich in alle Länder. Leider verlieren etwa 200 Arbeiter und Arbeiterinnen vorläufig Arbeit und Verdienst.

Der Zusammenbruch ließ die wildesten Gerüchte in der Stadt aufkommen. Man sprach von einem Ansturm der Sparer auf eine Bank, die angeblich mit der Firma in Geschäftsverbindung gestanden haben soll. Das trifft, wie uns mitgeteilt wird, nicht zu. Die Bank hat jeden Einleger von Sparguthaben standstills befriedigt.

### Für Auswanderer.

#### Die neue amerikanische Einwanderungsquote.

Nach dem neuen amerikanischen Einwanderungsgezet, das die Jahresquote der ausländischen Einwanderung neu festsetzt, beläuft sich in Zukunft die neue Höchstquote der verschiedenen Staaten wie folgt (alle Höchstquoten in Klammern): England (77342) 62558, Deutschland (67607) 50229, Italien (42057) 3989, Polen (30979) 8972, Rußland (24405) 1892, Schweden (20042) 9661, Dänemark (14357) 1973, Norwegen (12205) 6553, Rumänien (7419) 721, Oesterreich (7342) 1090, Jugoslawien (6426) 835, Ungarn (5747) 588, Frankreich (5729) 3978, Böhmen (5619) 2882, Finnland (3921) 245, Schweiz (3752) 2161, Niederlande (3602) 1737, Griechenland (3063) 135, Türkei (2654) 123, Litauen (2622) 402, Portugal (2463) 574, Belgien (1563) 609, Estland (1540) 217, Estland (1348) 202. Die Höchstquote ist durch das neue Gesetz von 357821 auf 161990 herabgesetzt.

### Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Die Höhe der Renten. — Geringer Reichszuschuß. — Siedlungsmöglichkeit der Kriegsbeschädigten. — 627 Schwerkrriegsbeschädigte in Lübeck. — Alle Fürsorge zu Lasten der Einzelstaaten.

Im Aufbau der sozialen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge in Lübeck hat sich mit Ausnahme der reichsgerichtlichen Änderungen des Schwerbeschädigtengesetzes und des Reichsversorgungsgesetzes nichts geändert. In Stelle der Teuerungszulagen treten die Zulagen, die durch die Fürsorgestellen gezahlt werden. Die Höhe der Zulagen wurde den Veränderungen der wirtschaftlichen Lage in Anlehnung an die Teuerungsmassnahmen der Reichsbeamten angepaßt. Die Zulagen für Kriegsbeschädigte ohne Kinder betragen im letzten Vierteljahr 1923 6  $\frac{1}{2}$   $\%$  bis 30  $\%$  monatlich, für jedes Kind wurde eine weitere Zulage von 6  $\frac{1}{2}$   $\%$  gezahlt. Bei den ledigen Schwerbeschädigten ohne Kinder schwanken die eigentlichen Renten zwischen 7,50  $\%$  und 37,50  $\%$ . Zu der höchsten Rente kann eine Pflegezulage von 22,50  $\%$  bis 37,50  $\%$  hinzutreten. Die Frauenzulage beträgt 10  $\%$  der Rente ohne Pflegezulage. Für jedes Kind kommt ein Rentenzuschlag von 20  $\%$  hinzu. Die Witwenrente beträgt 30  $\%$  der Vollrente, die dem Verstorbenen im Falle der Erwerbsunfähigkeit bei Lebzeiten zugestanden hätte. Hat die Witwe für ein Kind zu sorgen oder das 45. Lebensjahr vollendet, so erhält sie 50  $\%$  Rente, ist sie 50 Jahre alt oder erwerbsunfähig, 60  $\%$ . Demnach schwanken die Rente einer kinderlosen Witwe in den Monaten Dezember bis März zwischen 7,50  $\%$  und 15  $\%$ . Für jedes Kind erhält die Witwe 25  $\%$  der Vollrente des Verstorbenen. Elternlose Waisen erhalten 40  $\%$  der Vollrente. Für April des laufenden Jahres sind Renten und Zulagen um 20  $\%$ , für Mai um 21  $\%$  erhöht. Infolgedessen beziehen 100%ige ledige Kriegsbeschädigte mit Pflegezulage ab Mai an Rente und Zulagen monatlich 108,85  $\%$  bis 122,45  $\%$ . Für jedes Kind bezieht ein solcher Schwerbeschädigter monatlich durchschnittlich 15,15  $\%$ , für die Ehefrau 3,90  $\%$ . Während bisher alle Schwerbeschädigten, deren Einkommen neben der Rente eine gewisse Grenze nicht erreichte, die Zulagen beziehen konnten, ist der Monatslohn durch das Reichsarbeitsministerium vermindert worden, daß Schwerbeschädigten neben der Erwerbslosenunterstützung oder neben dem Einkommen eines Kurzarbeiters an Zulagen nur den Unterschied zwischen dem Betrag des Arbeitseinkommens resp. der Erwerbslosenunterstützung und der Zulage erhalten, vorausgesetzt, daß letztere höher ist.

Des weiteren ist auf Grund der Abbauverordnung eine durchgreifende Prüfung aller Zulagen angeordnet und erfolgt. Zulagen darf jetzt auch dann nicht mehr gezahlt werden, wenn die Angehörigen in der Lage sind, für den Schwerbeschädigten in genügender Weise zu sorgen. Die Zulagenzahlungen der amtlichen Hauptfürsorgestelle Lübeck erfordern einen monatlichen Aufwand von rund 40 000 Mark an Reichsmitteln. Die Mittel, die der Hauptfürsorgestelle vom Reich und Staat für die soziale Fürsorge zur Verfügung gestellt wurden, waren außerordentlich gering. Nach dem Reichslosteuergesetz hatte das Reich vier Fünftel, der Staat ein Fünftel der Kosten zu tragen. Das Reich konnte aber der Hauptfürsorgestelle Lübeck monatlich nur 930  $\%$  für die allgemeine soziale Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge und 160  $\%$  für die besondere Kinderfürsorge zur Verfügung stellen. Mit dem Staatszuschuß fanden der Hauptfürsorgestelle demnach insgesamt monatlich 1790  $\%$  zur Verfügung. Von dieser Summe ist etwa der 4. Teil für die Kriegsbeschädigten, der Rest für die Kriegshinterbliebenenfürsorge verwandt. Seitens der Hauptfürsorgestelle Lübeck konnte in den letzten Monaten in vorübergehender Mangel an Mitteln zurückgewiesen werden mußte. Veranlaßt durch die Abwehr des Staates, für Wohnungsbauarbeiten Beihilfen als Hypothekenzinsen herzugeben und weiter auch dadurch, daß viele Siedlungsgrundstücke zu einem verhältnismäßig billigen Preis zum Verkauf stehen, sind in den letzten Monaten von zahlreichen Kriegsbeschädigten Anträge auf Kapitalbindung gestellt. Da zwei Drittel der Grundrente, der Schwerbeschädigtenzulage, der Ausgleichszulage und der Ortszulage kapitalisiert werden können und infolgedessen die ausstehende Kapitalbindung bis zu 3000  $\%$  betragen kann, werden manche Kriegsbeschädigten zu einem Eigenheim kommen können.

Die ungünstige allgemeine wirtschaftliche Lage brachte es mit sich, daß auch ein erheblicher Teil der Schwerbeschädigten arbeitslos wurde. Während bei Beginn des Rechnungsjahres 1923 von etwa 627 Schwerbeschädigten in Lübeck nur 3-6 arbeitslos waren, ist die Zahl der arbeitslosen Schwerbeschädigten am Schluß des Jahres auf 39 gewachsen. Nicht berufstätig sind in dieser Zahl 10 völlig arbeitsunfähige Kriegsbeschädigte. Das Entgegenkommen, das die amtliche Hauptfürsorgestelle bisher bei den meisten der Lübecker Arbeitgeber ge-

funden hat, läßt aber hoffen, daß mit dem Wiederaufblühen der Wirtschaft die Zahl der arbeitslosen Schwerbeschädigten bald wieder auf das alte Maß herabgehen wird. Die vom Reich ab 1. April angeordnete Neugestaltung des gesamten Fürsorgewesens ändert in dem organischen Aufbau der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge in Lübeck nur sehr wenig, da in Lübeck die Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen bereits seit 1919 von einer Abteilung des Wohlfahrtsamtes ausgeübt wurde. Der Beirat der Hauptfürsorgestelle, allerdings vermindert auf die Hälfte seiner Mitgliederzahl, wird bestehen bleiben und denselben Einfluß auf die Gestaltung der Fürsorge ausüben wie bisher. Auch der Schwerbeschädigten-Ausschuß wird nach wie vor dieselben Aufgaben zu erfüllen haben. Eine einschneidende Veränderung tritt aber in der Finanzierung der Fürsorge ein, da das Reich ab 1. April, abgesehen von einem Zuschuß für die Uebergangszeit, sich an den Lasten der sozialen Fürsorge nicht mehr beteiligt. Da aber den Ländern Steuerquellen zugewiesen sind, steht zu hoffen, daß die Fürsorge in dem bisherigen Umfang erhalten werden können.

### Was man den Landarbeitern zu bieten mag.

#### Ein Hörigkeitsvertrag.

F. Ruffe, 13. Mai.

Die Arbeitervereinschaft der Bauern ist bekannt. Ebenso ihre Wut gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter. Was ihnen eine reaktionäre Regierung offiziell noch nicht geben kann, die unbedingte Ausbreitungsrecht ihrer Lohnsklaverei und Aufhebung der Koalitionsfreiheit der Landarbeiterschaft, das Recht nehmen sie sich selbst. Ein Beispiel von unerhörter selbstherrlicher Anmaßung bietet der Vertrag, den der Domänenpächter Dahl aus Rikerau bei Ruffe seinen Arbeitern vorzulegen sich erdreistet. Wir drucken den Vertrag ab, damit sich die Kollegen ein Bild davon machen können, was ihnen blüht, wenn sie in ihrer Organisation, dem Deutschen Landarbeiterverband, nicht fest zusammenstehen. Der Verklarungsvertrag lautet:

Kontrakt zwischen dem Höpächter Dahl, Rikerau, und nachstehenden Leuten (Deputatisten).

Die Leute erklären hiermit ausdrücklich, daß sie keinem Verband angehören. Sollte dieses der Fall sein, erlischt ohne Kündigung jedes Vertragsverhältnis.

Arbeitszeit:

- Januar 7 Stunden
- Februar 8 Stunden
- 1. Hälfte März 9 Stunden
- 2. Hälfte März 10 Stunden

Vom April bis 31. Sept. 10 1/2 Stunden

Beim Einfahren und Dreschen 1/8 Uhr Schluß auf dem Hofen. Ueberstunden Freiarbeiterlohn.

Korn per Jahr 24 Zentner und 60 Pfund Weizen zu den drei hohen Festtagen.

Holz 3 Am. Hartholz und Am. Buchholz ev. den Wert in Geld, nach Angabe der Forstverwaltung.

Täglich 2 Pfr. Milch. Gehirngeld 36  $\%$  pro Jahr und ein Ferkel. Barlohn 10 Pfr. die Stunde.

Frauen sind verpflichtet, wenn es eilt, mit zu arbeiten und erhalten 15 Pfr. die Stunde und in der Ernte 20 Pfennig. In den Tagen, wo sie wenigstens 6 1/2 Stunden arbeiten, bekommen sie 1 Liter Milch extra.

160 Auen Garten und Kartoffelfeld. Heu für 2 Ziegen. Stroh nach Bedarf und Vorrat.

Kündigung 1/2 und 1/2jährig. Freiarbeiter erhalten pro Stunde 25 Pfennig. Kündigung: monatlich. Heu und Stroh nach Wahl des Arbeitgebers, nur für Leute ohne Verband.

Wie unsere patriotischen Landwirte in der Kriegszeit durchgehalten haben, daß jetzt heute noch ein Unterhand, der in den Knien bei Ruffe eingebaut ist, wo der Sage nach der Landwirt St. aus Ruffe sein Korn untergebracht hatte, das er verheimlichen wollte, um desto besser leben zu können, während das arme Volk nicht wußte, wo es das notwendige Brot zum Leben hernehmen sollte. So sehen die Hurratrioten aus, die so gut vom „Durchhalten“ reden. Auf der einen Seite sagen sie, sie hätten kein Geld um ihre Arbeitnehmer zu bezahlen und auf der anderen Seite stapeln sie Reichtümer auf.

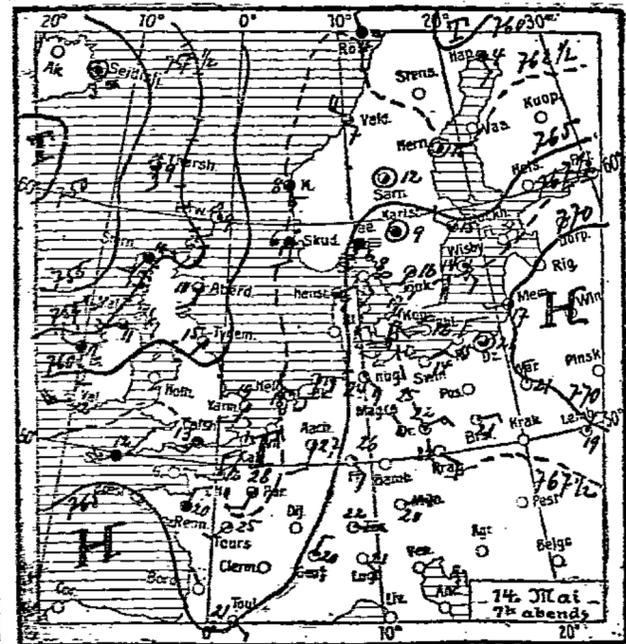
Wie man die Landarbeiter belügt. Der Herr Traher aus Rikerau, Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes für den Freistaat Lübeck, hatte mit seinen Arbeitern eine Differenz bezahl. der Bauern während der Mittagszeit. Herr Traher sagte seinen Leuten: „Na, was wollt ihr denn, das haben ja eure Leute selbst beschaffen“, trotzdem er ganz genau weiß, daß der heutige Vertrag ein Spruch des Schlichters ist und keine Vereinbarung mit dem Deutschen Landarbeiterverband. Aber den Mut bringen die Herren nicht auf, ihren Arbeitern zu sagen, wie es in Wirklichkeit ist. Unsere Kollegen sehen hieraus, wieviel sie noch lernen müssen und daß sie das, was ihnen von Arbeitgeberseite gesagt wird, doppelt zu prüfen haben.

### Wetterbericht der Deutschen Gewarte.

Der gestrige Tiefansläufer über der Nordsee ist rasch nordostwärts gezogen, er bedeckt heute abend Nordschweden. Unterdessen hat gegenüber dem über Ostdeutschland nach Polen verdrängten Hochdruckgebiet ein neuer Ausläufer der arabischen Depression über die Britischen Inseln bis Südfrankreich ausgedehnt, so daß an der ganzen deutschen Küste bei schwachen Binnenlandwinden starke Erwärmung eingetreten ist.

#### Vorhergabe für den 15. und 16. Mai.

Bei vorwiegend heiterem und warmem Wetter erscheint Regen nur in Begleitung von Gewitter mäßig.



ERKLÄRUNG.  
 ☉ Regen, ☀ Schnee, ☁ Nebel, ☁ Gewitter, ☁ Sturm, ☁ sehr leicht, ☁ leicht, ☁ schwach, ☁ mäßig, ☁ stark, ☁ sehr stark, ☁ Sturm, ☁ sehr Sturm. Die Pfeile zeigen mit dem Wind die entzweiten Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem (auf dem Meerespiegel (isobaren) Barometerstande. Die Zahlen zeigen die Lufttemperatur an.

### Hinweise auf Verammlungen, Theater usw.

Tourneereise des A. A. B. Solidarität, Ortsgr. Lübeck. 17. 5. Frühlingsfest. 18. 5. Bausdorf. Abt. 7 U. Lindenplatz, Zw. 4 u. 5. 25. 5. Oddestoe. Abt. 8 U. Lindenplatz, Zw. 6 u. 5. 29. 5. Schönböden. Abt. 3 U. Lindenplatz, Zw. 3 u. 4. 1. 6. Carlow. Abt. 12 U. Gw. Zw. 5 u. 6. 8. 6. Bergedorf. Abt. 4 U. Mühlentorbrücke, Zw. 1 u. 2. 15. 6. Gießerstraße. Abt. 6 U. Lindenplatz, Zw. 2 u. 1. B. (2491)

Stadtheater. Donnerstag: Gastspiel Alice Berden vom Stadtheater Dresden als Gast in den beiden Strindberg'schen Einaktern „Gräfin Julie“ und „Mit dem Feuer spielen“. Freitag: „Carmen“. Sonnabend: „Traviata“.

Senja-Theater. Die 3 Abchiedsvorstellungen der plattdeutschen Hamburger Schauspieler mit der Lokalposse „An de Eck von de Steuflroot“, finden Donnerstag, Freitag und Sonnabend statt. Samstag beginnt die internationale Ring- und Boxkampfkonzert.

### Angrenzende Gebiete.

Schwerin. Ein städtisches Fernheizwerk errichtet die Stadt Schwerin. Die Finanzierung wird zum großen Teil auf Darlehen begründet, zu deren Zahlung sich örtliche Banken verpflichtet haben. Die Rückzahlung der Darlehen erfolgt in der Hauptsache in den ersten Jahren durch Verrechnung der Wärmebelieferung. Die Inbetriebnahme der gesamten Einrichtungen wird voraussichtlich am 1. Oktober ds. Js. erfolgen.

Schwerin. Aufmarsch der Monarchisten. Dem B. T. wird aus Schwerin telegraphiert: „Im vorigen Jahre fand in Schwerin, wie erinnerlich, die Einweihung des Siegfried-Denkmal-Denkmal statt, bei der es zu scharfen Zusammenstößen zwischen den Festteilnehmern und demonstrierenden Arbeitern kam. Zum kommenden Sonntag plant nun der „Mecklenburgische Grenadierbund“ einen „großen“ Tag mit militärischem Aufmarsch, der, wenn die Behörden nicht rechtzeitig eingreifen, ähnlich wie der Sonntag in Halle blutige Opfer fordern kann. Es besteht jedoch wenig Aussicht, daß die Reichsregierung den monarchistischen Kundgebungen mit einer Energie entgegenzutreten wird, die zur Verhütung weiterer Zwischenfälle erforderlich ist.“ — Der deutsche Spießer bleibt ein Edelgewächs, das sich wie ein Pfingstochse dekoriert zeigen lassen muß. Die Mecklenburger Grenadiere werden die Riffe schon schmelzen.

### Sport.

#### Bezirksturnspiele des 6. Bezirks.

Die Bezirksturnspiele beginnen am 26. Mai und zwar sind insgesamt 56 Mannschaften daran beteiligt. Sie setzen sich zusammen aus 26 Schlag- und 30 Faustballmannschaften, natürlich in verschiedene Klassen eingeteilt. Das bedeutet ein Mehr seit dem Vorjahre von zusammen 19 Mannschaften. Speziell im Faustball ist ein großer Aufstieg zu verzeichnen, spielen doch in diesem Jahre in der 1. Klasse allein schon 15 Mannschaften. Das bei dieser Mannschafszahl ein großer Spielbetrieb einsehen muß, ergibt sich schon daraus, daß die Bezirksmannschaften bis zum 3. August erledigt sein müssen.

Die Schlüsse des Spielausschusses: 1. Die Serienspiele der Jugend-, Frauen- und Schülerklasse beginnen erst Mitte Juni. 2. Am 29. Mai (Simmelfahrtstag) ist ein Großspiel abzuhalten.

#### Spielplan:

- 26. Mai, 7 Uhr, Nr. 1: Lüb. Abt. IIa gegen F.S.B. 1a, Faustball, Kl. 1, Buniamshof, Schiedsrichter: Schmidt, Stockelsdorf.
- 26. Mai, 7 Uhr, Nr. 2: Lüb. Abt. II 1b gegen F.S.B. 1b, Faustball, Kl. 1, Buniamshof, Schiedsrichter: Kreplin, Abt. I.
- 26. Mai, 7 Uhr, Nr. 3: B.S.W. 1a, gegen Lüb. Abt. II 1a, Faustball, Kl. 1, Buniamshof, Schiedsrichter: Kahlfs, Abt. I.
- 26. Mai, 7.40 Uhr, Nr. 4: B.S.W. 1b gegen Lüb. Abt. II 1b, Faustball, Kl. 1, Buniamshof, Schiedsrichter: Schmidt, Stockelsdorf.
- 26. Mai, 7.40 Uhr, Nr. 5: Stockelsd. 1a gegen F.S.B. 1a, Faustball, Kl. 1, Buniamshof, Schiedsrichter: Saueracker, B.S.W.
- 26. Mai, 7.40 Uhr, Nr. 6: Stockelsdorf 1b gegen F.S.B. 1b, Faustball, Kl. 1, Buniamshof, Schiedsrichter: Wulf, B.S.W.
- 26. Mai, 7 Uhr, Nr. 7: Schlutup 1 gegen Moisting 1, Schlagball, Kl. 1, Buniamshof, Schiedsrichter: Oldag, Abt. I.
- 26. Mai, 7 Uhr, Nr. 8: Schlutup 2 gegen Moisting 2, Schlagball, Kl. 2, Buniamshof, Schiedsrichter: Koop, Abt. I.
- 26. Mai, 7 Uhr, Nr. 9: Stockelsdorf 1a gegen Moisting 1a, Faustball, Kl. 1, Stockelsdorf, Schiedsrichter: Kirchner, B.S.W.
- 26. Mai, 7.40 Uhr, Nr. 10: Stockelsdorf 1b gegen Moisting 1b, Faustball, Kl. 1, Stockelsdorf, Schiedsrichter: Kirchner, B.S.W.

Für den 26. Mai ist Lübeck, Abt. II, bauender Verein. Am 29. Mai (Großspieltag) treten folgende Faustballmannschaften morgens 8 Uhr an: Lübeck Abt. II 1a u. 2a, Lübeck Abt. II 1a, 1b, 2a, Schlutup 1, Rüdning 1, B.S.W. 1a, 2a und 2b.

Morgens 9 Uhr treten folgende Schlagmannschaften an: Stockelsdorf 1 und 2, Moisting 1 und 2.

Nachmittags 2 Uhr treten folgende Schlagmannschaften an: Schlutup 1, Rüdning 1, B.S.W. 1 und F.S.B. 1; 3 Uhr: Lüb. Abt. II 1, Lübeck II 1a und 1b, Schlutup 1.

Sämtliche gerufenen Schiedsrichter des 6. Bezirks müssen morgens 8 Uhr anwesend sein. Die Gegner der einzelnen Mannschaften werden auf dem Platz bekannt gegeben. Der Spielplan wird wahrscheinlich die nächsten Tage, endgültige Bekanntmachung hierüber erfolgt noch.

J. A. S. Nicmann, Bezirksspielleiter.

### Theater und Musik.

#### Stadtheater.

Die „Götterdämmerung“ wurde am Mittwoch in neuer Besetzung wiederholt. Die Brünhilde sang Frau Emmy Streng vom Hamburger Stadtheater. Sie bot eine Gestalt großen Formats. Ihre Motanstöcher war edel und stark empfinden, hoheitsvoll in Bewegung und Geberde, bewegend im gesungenen Ausdruck und mit warmer, klarer Stimme gefeiert. Stark feierte auch der Hagen des Herrn Hofmann von der städtischen Bühne in Bremen. Der mächtige schwarze Bass paßte gut für den diesmal auch an Figur überragenden, finstern, von alter, beherzter Leidenschaft erfüllten Wotan. Wichtig, jähmer wie das unerbittliche Schicksal stand dieser Hagen in der Mitte der Handlung. Frau Jensen aus Hamburg war Gunthers milde Schwester Gutrune, lieblich, anprechend, jedoch nicht mehr. Neben den Gästen trat besonders der stimmlich glänzende Siegfried Heimberg hervor. Da anscheinend das zahlungsfähige Publikum gegenwärtig nur sehr lockere Beziehungen zur Kunst hat, so mußte man mit einem Gefühl des Bedauerns sehen, daß die sehr erfreuliche Aufführung des gewaltigen Musikdramas vor kaum halb befühltem Hause stattfand.

Don Juan's letztes Abenteuer. Oper von Paul Graener. Text von Otto Nathes.

Das letzte und volle Ausflügen der geistvollen Dichtung in uns verbindet die Musik Paul Graeners, eine Musik, der das Letzte fehlt: Ueberzeugender Ausdruck und einheitlicher melodischer Fluß. So schön einzelnes ist, so sicher das Werk die Hand eines modern gekulten und geistreichen Musikers verrät: die Musik zerfällt zu oft in kurzlebigen Motiven und Motiven, die in uns nichts mitdringen lassen. Dabei kennt Graener die moderne



Nur aus Feingold verarbeitete Verlobungsringe.  
 838, 585, 750 u. 900  
 gest. Waar von 15 Mt.  
 an, gute Wechsellagen  
 Taschen- u. Arm-  
 4 Mt. führen, mod.  
 2018 ba. chen, echt silb.  
 Schmuck, berie (100%)  
 u. gut verar. nicht  
 Befeele an.  
**W. Westphal**  
 Holsten-  
 straße  
 (2455)

**Anzeigen**  
 die in der an dem  
 betr. Tage erscheinenden  
 Nummer des „Lübecker Volksboten“  
 veröffentlicht werden  
 sollen, müssen bis 10 Uhr  
 vormittags in unserer  
 Geschäftsstelle aufgeteilt  
 sein; größere Anzeigen  
 erbitten wir tags vorher.  
**Die Geschäftsstelle des  
 Lübecker Volksboten.**  
 Johannisstr. 46.

Abverkauf von  
**Baumaterialien**  
 Steine, Sand, Zement,  
 Kalk, Sichelrohre, Dach-  
 pappe, Zier, Dachziegel,  
 Klümpen, Platten, Cha-  
 mottefeine usw. (2201)  
**Lüders & Hintz,**  
 Kanalstraße 50-56.

**Halb. Hofenträger  
 Dauerwäpfe**  
 bestes deutsches Fabrikat  
**Kramatten** 2120  
 in großer Auswahl  
**Stüngen**  
**Aug. Janensch**  
 Sandstraße 6.

**Kräutergarten** liefert  
 unanfällig, mild, ungesch.  
 Zuden u. für alle Krankheiten  
**Drog. Aushorn Nf.,**  
 Bodegr. 65. Auch Bestf.  
 (2218)

Für jedes Fest  
  
 W. Pilsener d. Aktienbrauerei  
 (2118)  
**Karl Lender.**

**+ Zlagerteil +**  
 Schöne volle  
 Korperformen  
 durch unier  
 „Kess“ Saitpolver  
 in 6 bis 8 Wo-  
 chen bis 30 Pf.  
 Zunahme. Ge-  
 rant. unschädlich. Größlich  
 empfohlen. Streng reell!  
 Viele Dankschreib. Kartons  
 mit Gebl.-Nam. Nf. 2.30.  
**Adler-Apothek.**  
 Lübeck, Ob. Wengstr. 16  
 (2205)

**Inserate**  
 sind nur  
 an unsere  
**Geschäftsstelle**  
 aufzugeben oder an  
 diese zu richten.

# Noch nicht geschlagen

ist unsere Preiswürdigkeit und Reellität

## Ein neuer Beweis

sind unsere neuen Angebote und Auslagen im ganzen Hause

### Unsere billigen Strumpfwaren

Damen-Strümpfe	Baumw., Ferse u. Spitze verst., alle Farben, Paar	50	Damen-Strümpfe	Kunstseide mit Naht, schwarz und farbig, Paar	270
Damen-Strümpfe	la. fein, Flor, Doppelsohle, Hochferse, schwarz, Paar	110	Herren-Socken	schwere Qual., Schweißsocken . . . . . Paar	45
Damen-Strümpfe	kräftige Baumw., schwarz und farbig . . . . . Paar	135	Herren-Socken	Schweißsocken, schwere Qualität . . . . . Paar	55
Damen-Strümpfe	la. Seidenfl., Doppelsohle, schwarz und farbig, Paar	163	Herren-Socken	Ia. farbig, Baumwolle, Paar	55
Damen-Strümpfe	Pa. Makko - Hochferse, Doppelsohle, alle Farben.	195	Herren-Socken	Ia. Qualität, farbig, Paar	70
Damen-Strümpfe	Kunstseide in großer Far- ben-Auswahl . . . . . Paar	195	Herren-Socken	Ia. Baumwolle, farbig, mit breiten Streifen . . . . . Paar	110

### Unsere billigen Kurzwaren

Mähnadeln	Brief 25 Stück . . . . .	4	Haarnadeln	. . . . . Paket	3
Stecknadeln	200 Stück aufgesteckt . . . . . Brief	6	Zopfknöpfe	glatt und gewellt . . . . . Paket	6
Sicherheitsnadeln	schwarz und weiß, sor- tiert . . . . . Dutzend	6	Druckknöpfe	garantiert rostfrei, schwarz und weiß . . . . . Dutzend	5
Lockennadeln	. . . . . Paket	2	Hosenknöpfe	. . . . . Dutzend	4

Ein großer Posten **Zwirnspitzen** gute Qualität . . . . . Mtr. 4  
 Ein großer Posten **Besatzknöpfe** . . . . . Dtz. 10  
 Ein großer Posten **Klöppelspitzen u. Einsätze** zusammenpassend  
 bis 6 cm breit . . . . . 30 u. 25

Miederband	gute Qualität, schwarz u. weiß	18	Kartenvolle	viele Farben . . . . . Karte	9
Gardinienschnur	rein Leinen . . . . . Mtr.	5	Wäsche-Besätze und Zacken	5 Mtr. . . . .	22
Herren-Sockenhalter	aus gutem Gummi . . . . . Paar	28	Armbänder	gute Qualität . . . . . Paar	30
Gummiband-Abschnitte	(60 cm) . . . . .	12	Stiefelbänder	Makko 120 cm 13, 100 cm Paar	11

# Markmann & Meyer

Die Markthalle ist auch Freitags von 4-6 Uhr geöffnet. (2505)

**Adresskarten** fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**

## Am Freitag, dem 16. Mai beginnt meine Wohlfeile Woche

Die **Preisermäßigungen**  
 sind ganz enorme, außerdem  
 erhalten Sie auf alle nicht  
 herabgesetzten Waren  
 einen Rabatt von  
**10%**

Versäumen Sie die günstige Gelegenheit nicht, sich  
 mit preiswerter Kleidung zu versorgen

# Johannes Holst,

Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6

## Pa. Blutwurst

1-Pfd.-Dose nur 40 Pfg.

Margarine . . .	1.-Mtr. n.	50
Schmalz, weißes . . . . .		70
Falg . . . . .		50
Raffinade . . . . .		46
amerik. Mehl . . . . .	18 n.	20
Erbfen . . . . .	23, 24 n.	25
Kunsthonig . . . . .	Palet	38

## Alfred Müller

Verkauf nur Holstenstraße 6, pl., hinten. (2488)

Allerfeinste Meiereibutter . . . Pfd. 2.10  
 la. dän. Blasen-schmalz . . . Pfd. 0.68  
 in ganzen Blasen . . . . . Pfd. 0.66  
 Vollfetter Schweizer Käse . . . Pfd. 1.40

2012 **W. Beckmann, Beckergrube 33.**

## Selbstbesohler!

Herren-Ledersohl. I. Aussch. M. 1.20-1.80  
 Damen- " " " " " 0.80-1.00  
**Garantiert rein Kern!**  
 Auf Wunsch kann rest Stepperei gearbeitet werden. 2469

## Fünfhausen &

## Damenkleiderstoffe

in großer Auswahl direkt ab sächs. Fabrik! Unter anderem:  
 Som.-Blusenstreifen, versch. Streifen, p. m. 1.60  
 Voll-Volle, pa. Qual., versch. Farben, p. m. 2.10  
 Kleiderschotten, reine Wolle . . . . . p. m. 3.15  
 Homespun i. Dam.-Kost., 130 brt., bräunl., p. m. 4.40  
 Gabardine, 130 brt., la. schwere Ware, p. m. 9.80  
 Gegen Anzahlung Zurücklegen der Ware.

**F. Spethmann, Breite Straße 31**  
 (im Hause Arnold Berg), Etagengeschäft. (2206)

## Jeder Leser des Volksboten

kann in unserer Buchhandlung sowie bei den  
 Zeitungsabtragern die hochinteressante illust.  
 Monatschrift

## Welt und Wissen

bestellen. Welt und Wissen bringt in jedem  
 Heft 12-20 gemeinverständlich geschriebene  
 Aufsätze aus allen Wissenschaften und erfest  
 somit

## eine große Hausbibliothek.

Wie nennen einige Themata:  
 Die Geschwindigkeit der Gedanken. - Neue Erungen-  
 schaften der künftigen Zeitgeschichte. - Liebe und Ehe bei  
 den Säbteinfüßern. - Der Mensch mit den 20 Sinnen. -  
 Hier Wachen auf dem Monde. - Die Materie des Un-  
 menschen. - Durch die Wüste nach Arabien. - Was die  
 Pflanzen atmen. - Das Innere der Erde. - Was die  
 Handchrift verrät. - Der Schönheitsstern der Tiere. -  
 Wie Fälschungen entbedt werden. - Wie helf ich Me  
 Sonne? - Seltsame Pflanzenformen. - Der Weltent-  
 räger der Zukunft. - Bierumwandelg Stunden richtig  
 leben. - Das Weltall im Lichte der neuen Forschungen.

Jeden Monat erscheint ein

Heft zum Preise von 20 Pfg.

Kein Leser des Volksboten veräume  
 zu bestellen!

**Buchhandlung Volksboten LUBECK**  
 Johannisstr. 46

**Bestellschein** für alle Leser  
 des Volksboten

Ich bestelle hiermit **Welt und Wissen**,  
 bis Abbestellung von mir erfolgt.

Name: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

(Ausfüllen und an unsere Buchhandlung einsenden oder  
 dem Abträger mitgeben.)

## Frauenwelt

Eine Halbmonatsschrift

Setzt  
 mit sämtlichen  
 Schnitten auf einem Bogen  
 im Heft 10 Pfennig mehr.  
 Ohne Schnitte  
 30 Pfg.

Su beziehen durch:  
**Friedr. Meyer & Co.,**  
 Johannisstraße 46.

## Beitragsmarken

für Vereine und  
 Gewerkschaften  
 fertigt an und liefert prompt, preis-  
 wert und in jeder Ausführung  
**Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.**

## Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 15. Mai.

### An alle Betriebsräte, Betriebsobleute, Baubelegierte, gewerkschaftliche Vertrauensleute in den Kleinbetrieben.

Die Anmeldungen der gewählten Funktionäre ist bisher nur mangelhaft erfolgt. Der Aufbau der Betriebsrätezentrale soll jetzt — nach Erledigung der Wahlen — vorgenommen werden. Die Meldungen müssen daher sofort nachgeholt werden. Die Kämpfe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern werden in diesem Jahre an Ausdehnung und Schärfe einen bisher nicht gekannten Umfang annehmen. Die Stellungnahme aller freigewerkschaftlichen Funktionäre, ihr aktives Eingreifen wird sehr häufig notwendig sein. Pflicht aller Betriebs- und Werkstättenbelegierten ist es daher in der Zentrale vertreten zu sein. Die Verlegung der Ausweise erfolgt umgehend. Wer seine Anmeldung bis zum 20. d. M. nicht vorgenommen hat, geht seiner Vertretung verlustig.  
Der Vorstand des ADGB.  
Dreger.

### An die Arbeiter, Angestellten und Beamten Lübecks!

Zur Unterstützung der im Abwehrkampf und in der Auslieferung befindlichen Bergarbeitergesellschaft haben die Spitzenorganisationen eine Geldsammlung beschlossen.

Wir ersuchen die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die Sammlung sofort und tatkräftig in den Betrieben zu eröffnen.

Sammelkästen werden umgehend an die Gewerkschaftsvorstände versandt.

Wer schnell gibt, gibt doppelt! Der Kampf wird für uns alle geführt. Brecht die Nachtgefühle des Grubencapitals!

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauskunft Lübeck.  
Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortskartell Lübeck.  
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Ortsauskunft Lübeck.

Achtung Gewerkschaftsvorstände! Der Bedarf an Sammelkästen für die Sammlung zur Unterstützung der Bergarbeiter ist sofort dem Sekretariat des ADGB mitzuteilen.

Die Vorstände der Spitzenorganisationen.

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund.

Allg. freier Angestelltenbund.

Allg. Deutscher Beamtenbund.

### An die Betriebsräte, Betriebsobleute, Baubelegierte!

#### An die freigewerkschaftlichen Vertrauensleute in den Kleinbetrieben!

Von der Internationalen Arbeiterhilfe (I. A. H.) werden Aufforderungen zu Sammlungen und Anschluß verschickt. Wir ersuchen dringend alle Funktionäre, jede Gemeinschaft mit der I. A. H. abzulehnen, da diese eine rein kommunistische Organisation ist, mit dem ausgesprochenen Zweck, über die scheinbare Hilfe in Notfällen Zerstörungstendenzen in die Arbeiterorganisationen zu tragen.

Wir verweisen alle Gewerkschaftsmitglieder auf den Artikel im Lübecker Volksboten am Montag, dem 12. ds. Mts.

Genossen! Geben der eigenen Hilfe, die ohne Radau und sonstigem Tamtam gegeben wurde und wird in der richtigen Erkenntnis gewerkschaftlicher Solidarität.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauskunft Lübeck.  
Dreger.

Achtung Gewerkschaftsvorstände! Gewerkschaftszeitung Nr. 19 ist sofort abzuholen.

Baugewerksbund. Fachgruppe der Töpfer. Ueber die Firma Borgfeldt, Inhaber Kubli, ist wegen Nichtanerkennung des Tarifvertrages die Sperre verhängt. Kein Töpfer darf dort in Arbeit treten.  
Der Vorstand.

Die Falschgeldfabrikanten. Der Grund, weshalb in der letzten Zeit in kurzen Abständen die verschiedenen Zwischenwerte unserer papiernen Zahlungsmittel zur Rückzahlung auferufen worden sind, zulezt die Schakanweisungen des Deutschen Reiches zum 20. Mai, ist hauptsächlich aus umfangreiche Verfallungen zurückzuführen, denen diese ausgesetzt waren. Die Falschgeldabteilung der Reichsbank hat in der Zeit vom 15. Januar bis 15. März allein 122 Personen dem Richter vorgeführt. In der letzten Zeit hatten es die Fälscher besonders auf die Eisenbahncheine, die sogenannten Dejer-Scheine, abgesehen, die jetzt aber auch aufgerufen worden sind. In den letzten Wochen sind allein sechs Falschgeldwerke ausgehoben worden. Zwei von diesen beschäftigten sich nur mit der Herstellung von Schakanweisungen und der „Dejer-Scheine“. Eine fälschte nur amerikanische Dollarnoten. Ueberall konnte das Herstellungsmaterial und viele Falschgeldscheine beschlagnahmt werden. Daß sich die Geldfälscher aber immer wieder umstellen und auch durch die hohen Zuchthausstrafen, die in der letzten Zeit über die Verbrecher verhängt wurden, nicht abschrecken lassen, beweist die Aufhebung der Falschgeldwerkstatt, in der verhaftet wurde, 100-Rentenscheine herzustellen. Wie berichtet ist in Berlin eine neue Fälschung von amerikanischen Dollarnoten aufgetaucht. Es handelt sich um eine Nachahmung der Federal-Reserve-Note zu 20 Dollar, die das Bild des Präsidenten Cleveland zeigt. Die Fälschung ist an dem etwas unklaren Kopf des Bildes zu erkennen. Der Kennbuchstabe der bisher angehaltenen Falschstücke ist B. 1.

Goldanleihe und Eisenbahnnotgeld. Da auch die kleinen Stücke der Schakanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 (Goldanleihe), fällig am 2. 9. 1935, über ein Zehntel bis fünf Dollar (0,42—21 Gm.) nur noch bis 20. 5. von den Kassen des Reiches in Zahlung genommen werden, werden auch die Eisenbahnkassen vom 21. 5. diese kleiner wie auch alle größeren Stücke Goldanleihe nicht mehr in Zahlung nehmen. In der Annahme des wertbeständigen Eisenbahngeldes tritt eine Verringerung nicht ein. Dieses wird im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister in dem bisherigen Umfang von den öffentlichen Kassen in Zahlung genommen.

Falsches Eisenbahnnotgeld. In letzter Zeit tauchen in verschiedenen Städten zahlreiche falsche Reichsbahnnotgelder über 2,10 = 1/2 Dollar auf. Für Ermittlung der Hersteller dieser Falschstücke ist eine Belohnung von 1000 Goldmark und auf das Ergreifen von Verbreitern eine Belohnung von 200 Goldmark ausgesetzt.

## Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Lübeck.

### Untersuchung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

II.

Besondere Aufmerksamkeit hat die Kommission folgenden drei Fragen zugewendet:

1. Der Beobachtung vom Rückgang der Arbeitsleistung, wobei sich die Ansichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer scharf von einander scheidet. Die Arbeitnehmer halten an der Ansicht fest, daß der Achtstundentag für das Wirtschaftsleben die angemessene Dauer der Arbeitszeit sei, und daß man mit ihm befriedigende Erfahrungen in bezug auf die Leistungen gemacht habe.

Von Seiten der Arbeitnehmer wird hierüber folgendes ausgeführt:

Die Arbeitsleistung unmittelbar nach Beendigung des Krieges konnte infolge der psychologischen Einstellung der Heimkehrenden, der allmählichen Eingliederung, der Umstellung der Wirtschaft auf Friedensbedürfnisse, der allgemeinen Unterernährung, der Sorge um Familie, um Wohnung, der allgemeinen Unsicherheit der sozialen Lage der Arbeitnehmer u. a. mehr, nicht die Friedensleistung sein. Der größte Teil der genannten Ursachen der Minderleistung der ersten Nachkriegszeit bestand unverändert, zum Teil sogar noch verstärkt, auch im Jahre 1923. Trotzdem sei in den Jahren 1921, 1922 und 1923 die Friedensleistung für Stunde und Tag dort erreicht, wo in Stücklohn gearbeitet wurde. Die Hochleistung sei trotz der achtstündigen Arbeitszeit sogar in vielen Unternehmen überschritten. Das sei geschehen, ohne daß auf technischem oder organisatorischem Gebiet, allgemein betrachtet, wesentliche Verbesserungen zu verzeichnen waren. Bis im Jahre 1923 aber vor allem die Arbeitsleistung herabdrücken mußte, sei als Empfindung der Inflation die Tatsache gewesen, daß der Arbeitnehmer seinen Verdienst unter den Händen zu verlieren sah, das sei die natürliche Ursache gewesen, die sich mit den in immer kürzeren Rufen stattfindenden Lohnverhandlungen einstellte. Die Arbeitnehmer hätten unter den Erscheinungen der Inflation mehr als sonst und als mit der Arbeitsleistung verträglich sich über die Lohnabschlüsse verhalten, sie besprochen und das mehr. Durch die Inflation und ihre Erscheinungen hätten die Arbeitnehmer die Lust an der Arbeit verloren. Diese Inflationserscheinungen seien dann auch die Ursache einer zunehmenden Relativierung der Betriebsbelegungen mit ihren produktionsmindernden Folgen gewesen, eine Erscheinung, die in den Jahren 1921 und 1922 schon fast als überwunden galt, zum mindesten im Lübecker Wirtschaftsgebiet. Schuld an der Minderung der Produktionsleistung sei also in erster Linie unter Umständen zu setzen.

Dagegen vertritt man auf Unternehmenseite die Ansicht, daß wohl in der Affordarbeit eine befriedigende Leistung erreicht werde, die wieder an die Leistung der Vorkriegszeit heranreife und diese teilweise überschreite, daß aber die Leistungen bei Zeitlohn beträchtlich hinter den früheren Leistungen zurückblieben; teils wird die Minderleistung auf 15 bis 20% veranschlagt, teils der Rückgang in dem Verhältnis festgesetzt, wie die Arbeitszeit gekürzt ist. Die zur Begründung des Achtstundentages angeführte Erwartung, daß durch größere Intensität der Arbeit bei kürzerer Arbeitszeit etwa dieselbe Leistung erzielt werden kann, wie bei längerer Arbeitszeit, wird in den Kreisen der Unternehmer als Möglichkeit stark angezweifelt.

2. In Verbindung mit dieser Frage steht die andere Frage, ob geteilte oder ungeteilte Arbeitszeit das Richtige für die Hebung der Arbeitsleistung ist. Die Unternehmer sprachen sich dahin aus, daß die geteilte Arbeitszeit zwecks größerer Leistungsfähigkeit des Arbeiters vorzuziehen sei, da die eingelegte Pause dazu beitrage, die Arbeitsleistung zu heben. Dagegen halten die Arbeitnehmervertreter die durchgehende ungeteilte Arbeitszeit vom allgemeinen kulturellen und auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus für das Richtige. Bei einigermaßen gesicherter Ernährung sei es gut möglich, 8 Stunden, bei kleinen Pausen zum ein- oder zweimaligen Einnehmen von Eisen, durchzuhalten. Der Befragung der Gegner der durchgehenden Arbeitszeit, daß die Leistungen in den letzten Stunden bedenklich nachlassen, wird entgegengehalten, daß dieser Ausfall an Leistungen auch zu Anfang der Arbeit nach den Pausen, vornehmlich längerer von 1—2 Stunden, zu verzeichnen sei. Besonders wird durchgehenden. Der Behauptung der Gegner der durchgehenden Arbeitszeit hingewiesen, die es dem Arbeitnehmer ermöglichte, sich der Kulturerrungenschaften der Menschen zu bedienen, sie kennen und lieben zu lernen und hieraus wieder neue Arbeitsfreudigkeit zu schöpfen.

3. Es sind Ermittlungen über die Belastung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes mit unproduktiven Arbeiten infolge staatlicher Vorschriften über Steuerberechnung, soziale Abgaben und dergl. angestellt worden. Allgemein wird hier von Seiten der Unternehmer die Erfahrung hervorgehoben, daß durch diese Auflagen eine sehr starke Belastung ihrer Betriebe mit unproduktiver Arbeit stattfindet. Dieses wird, wie bereits hervorgehoben, auch von Arbeitnehmerseite bestätigt.

Wenn die Kommission sich endlich als Zielpunkt ihrer Untersuchungen die Frage vorgelegt hat, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um zu einer Milderung der Arbeitslosigkeit beizutragen, so ist es natürlich auch hier nicht zu erreichen gewesen, daß die Antwort auf diese Frage einheitlich gegeben wird. Es spielen zu stark die einseitigen Interessen der Beteiligten hinein, als daß die vorhandenen Interessengegensätze überbrückt werden könnten. Während die Forderung der Arbeitgeber ist, „der Betrieb muß auf die Dauer rentabel sein“, und demgemäß müssen die für die Produktion maßgebenden Faktoren wirtschaftlich beeinflusst werden, ist die Forderung der Arbeitnehmer: „Erst müssen die Arbeitgeber gut bezahlen, dann wird der innere Markt gestärkt werden“. Während der Arbeitgeber das Problem vom Standpunkt des Produzenten aus betrachtet, sieht es der Arbeitnehmer vom Standpunkt des Konsumenten an. Die Vertreter der Arbeitnehmer lassen sich hierbei von ihrer besonderen sozialen und wirtschaftlichen Anschauungsweise leiten, die sie versuchen läßt, grundsätzlich Wege zu beschreiten, die von der kapitalistischen Gewinnwirtschaft zu der sozialistischen Bedarfswirtschaft führen. Sie erkennen hierbei zwar nicht, daß durch einfache gesetzgeberische oder bürokratische Eingriffe die Entwicklung zur Bedarfswirtschaft nicht übermäßig beschleunigt werden kann, glauben aber die Herbeiführung dieses Zieles durch die von ihnen empfohlenen Maßnahmen fördern zu sollen. So, wie die heutige Privatwirtschaft durch ständige Verbesserungen ihrer Organisation, durch Zusammenlegung und planmäßige Wirtschaftsführung die Ertragsnisse steigert, so müsse in dem zu schaffenden Übergangsstadium der Versuch gemacht werden, die Gesamtwirtschaft in ihrer Leistungsfähigkeit zu steigern. Die soziale Wirtschaftspolitik, die die Bedarfswirtschaft bedeute, habe zur Voraussetzung übersichtliche Feststellungen des Bedarfs, der durch die Produktion befriedigt werden müsse. Eine weitere Voraussetzung dieser planmäßigen Wirtschaft wäre die weitgehendste Arbeitsteilung, eine beschleunigte Vereinheitlichung (Zapfenierung) auf allen Gebieten, vornehmlich beim Inlandsverbrauch. Die Aufbahmung aller wissenschaftlichen und technischen Erfindungen müsse, wenn nötig, mit Hilfe des Staates den einzelnen Industrien ermöglicht wer-

den. Ferner sei es notwendig, daß der Markt eine im Interesse der Bevölkerung liegende Beaufsichtigung und vorsichtige Leitung und Regelung erfahre. Endlich sei für diese Umstellung der bestehenden Wirtschaft eine starke allgemeine, geistige Ein- und Umstellung notwendig. Unter diesen Voraussetzungen müsse es möglich sein, die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft so zu steigern, daß sie außer Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung auch die Lasten tragen könne, die der Staat infolge des verlorenen Krieges zu erfüllen hätte.

Es muß jedem Einzelnen nach seiner Einstellung überlassen werden, sich seine Meinung über die vorliegenden Tatsachen und über die Möglichkeit, wie man die Schwierigkeiten überwinden kann, zu bilden. Beide Parteien stimmen aber darin überein, daß vor allem Ruhe und Ordnung in den Betrieben herrschen muß, wenn wir wieder zu gesunden wirtschaftlichen Verhältnissen kommen sollen. Jede Störung, sei sie wirtschaftlicher oder politischer Art, muß als ein Hindernis auf dem Wege zur Erreichung dieses Zieles angesehen werden. Im einzelnen lassen sich mit Zustimmung aller Mitglieder der Kommission folgende Voraussetzungen für eine Verringerung der Arbeitslosigkeit und stärkere produktive Tätigkeit der Unternehmungen feststellen, deren Herbeiführung im Interesse der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage anzustreben empfohlen wird:

1. Die Steuern müssen so gestaltet werden, daß sie in einfacher und übersichtlicher Weise die Betriebe nach ihrer Leistungsfähigkeit treffen, ohne sie in ihrer Lebensfähigkeit zu unterbinden. Alle unproduktive Arbeit der Steueranlagung, Listenführung, Verhandlungen vor dem Finanzamt u. dergl., die die Betriebe ungünstig belasten, ist auf das unerlässliche Maß zurückzuführen.
2. Die Kreditfrage muß für das Wiederaufleben der Produktion als eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit angesehen werden. Gesetzgeberische Maßnahmen zu ihrer Lösung müssen in Erwägung gezogen und alle aus dem Wirtschaftsleben selbst hervorgehenden Beeinträchtigungen mit größtem Nachdruck unterbunden werden. Hier wird es vor allem darauf ankommen, den in der Inflationszeit künstlich unterdrückten Sparforn der Bevölkerung zu neuer Betätigung anzuregen. Nur durch eine im großen Stil durchgeführte Spartätigkeit wird es möglich werden, die der Wirtschaft jetzt fehlenden Kapitalien durch Sammlung auch der kleinen und kleinsten Beiträge und Zuführung an die Stellen, wo sie für die Beirichtung der Wirtschaft gebraucht werden, in langsam aufbauender Arbeit wieder zu gewinnen. Einrichtungen und Maßnahmen, die diesem Ziel dienen, müssen staatlicherseits besonders gefördert werden.
3. Zur Aufrechterhaltung des Wettbewerbs auf dem Weltmarkt ist für die hiesigen Werften die zollfreie Einfuhr von Materialien für Schiffbauzwecke zu fordern, da die Lieferung nur deutscher Materialien angesichts der Uebersteigerung der Preise für diese zu einer Unterbindung der Wettbewerbsfähigkeit führen muß.
4. Durch die gegenwärtige Gestaltung der Eisenbahntarife ist Lübeck als Produktions- und Verkehrsplatz in ganz besonderem Maße beeinträchtigt. Es muß mit allem Nachdruck auf die Wiedereinführung der Ausnahmetarife für die Häfen hingearbeitet werden.
5. Alle gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen, sozialpolitischen und sonstigen Inhalts, die dazu angetan sind, die Unternehmungen in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung, zu unterbinden, und unnötige unproduktive Mehrarbeit von ihnen fordern, müssen wieder beseitigt werden. Ueberhaupt muß in jeder Weise der größte Wert darauf gelegt werden, daß die Initiative des Unternehmertums Förderung zuteil wird, damit die Wirtschaft unter Freimachung aller Intelligenz, die dem Unternehmen dienlich gemacht werden kann, dem höchstmöglichen Grad der Produktivität zugeführt werden kann.
6. Die Arbeitsleistung ist im Afford bereits wieder freizemäßig geworden. Es ist sogar überholt, im Zeitlohn dagegen nach Ansicht der Unternehmer allgemein zurückgeblieben. Die kürzere Arbeitszeit, der Achtstundentag, bedingt aber eine an sich schon geringere tägliche Arbeitsleistung, die nach Ansicht der Unternehmer die Betriebe nicht mehr rentabel erhält.

Wenn es auch die Ansicht der Kommission ist, daß eine Industrie- oder Erwerbsgruppe nur die Lohnhöhen bezahlen kann, die von ihren Betrieben getragen werden können, so steht sie doch auf dem Standpunkte, daß in den Betrieben, in denen durch Arbeitsleistungen über den Vorkriegsstand hinaus oder durch Mehrarbeit im Wege der Arbeitszeitverlängerung eine erhöhte Produktion bei nicht gleich erhöhten Generalunkosten erzielt wird, eine Kürzung der Lohnhöhen unterbleiben sollte und eine Erhöhung des Lohnes anzustreben ist. Die Kommission geht dabei von der Erfahrung aus, daß ein durch Mehrarbeit erzeugter Mehrlohn weiter erhöhte Arbeitsleistungen erzeugt, abgesehen von eintretender Stärkung der Konsumfähigkeit der Bevölkerung auf den Stand des Arbeitsmarktes.

Die Kommission hat nicht feststellen können, daß der Achtstundentag bei einer geordneten Wirtschaft grundsätzlich nicht tragbar ist. Sie muß jedoch anerkennen, daß die allgemeine Belastung des deutschen Wirtschaftslebens bei den Forderungen der Reparation eine Mitbelastung der Arbeitnehmer durch verlängerte Arbeitszeit zeitweise nötig macht. Die Arbeitszeitverlängerung hat jedoch nur dann wirtschaftlichen Wert, wenn sie eine tatsächliche Mehrleistung an Arbeit veranlaßt.

7. Die Arbeitszeit ist nach Ansicht der Unternehmer möglichst durch eine größere Mittagspause zu teilen. Dadurch wird die Arbeitsleistung gehoben.
8. Der Abbau der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen würde die Möglichkeit eröffnen, das Baugewerbe mit der Schaffung neuer Wohnungen zu beschäftigen. Soweit ohne Verletzung berechtigter Interessen hier vorzugehen ist, würde mithin eine erhöhte Wohnungsbautätigkeit einsehen können, die auch von Seiten des Lübecker Staates nach Möglichkeit zu fördern ist.

Der Senat hat den 8 Voraussetzungen für eine Verringerung der Arbeitslosigkeit und stärkere produktive Tätigkeit der Unternehmungen mit folgenden Vorbehalten zu den Punkten 5 und 8 zugestimmt:

Zu 5: Es ist keineswegs ein allgemeiner Abbau der Sozialgesetzgebung anzustreben, sondern lediglich der Abbau solcher Bestimmungen und Vorschriften, deren Beseitigung zwecks tunlicher Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung erwünscht ist und ohne Gefährdung der Grundgedanken der Sozialgesetzgebung unbedenklich erfolgen kann.

Zu 8: Die völlige Beseitigung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen kann erst für den Zeitpunkt ins Auge gefaßt werden, wo der Bedarf an Wohnungen ausreichend gedeckt ist.

**Mieterschutzverein Lübeck**

**Mitglieder-Versammlung**

am Freitag, dem 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr,  
in den Zentralhallen.

Tagesordnung:

**Protest der Deutschen Mieterschaft gegen den Abbau der Mieterschutzgesetze.**

(Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!)

**Öffentliche Mieter-Versammlungen**

in Siems

am Sonnabend, d. 17. Mai,  
abends 7 1/2 Uhr,  
bei Schwartz.

in Travemünde

am Sonnabend, d. 17. Mai,  
abends 7 1/2 Uhr, Restaurant  
Schlabitz, Torstraße 1.

Tagesordnung in beiden Versammlungen:

**Protest der Deutschen Mieterschaft gegen den Abbau der Mieterschutzgesetze.**

**Trotz billigster Preise**

gewähre ich auf alle Waren bis zum 17. d. Mts.

**10% Rabatt.**

**Strumpfhaus Unidos,**

Galauerstraße 15 Sünshausen 22



Machen Sie einen Versuch und auch Sie werden bestätigen, dieses Waschmittel ist

**Famos**  
Selbstkämpendes  
Sauerstoff-Waschmittel

Sie beziehen durch

**Konsumverein für Lübeck und Umgegend**

**Wir sind billig in Schuhwaren**

aber führen nur Qualitätsware!

**4 Beweise:**

**Herr.-Godyearwelt-Stiefel**

von **15<sup>00</sup>** an

echt Chevreaux und Boxkalf

von **12<sup>00</sup>** an

**Braune Herren-Stiefel und Halbschuhe**

Rindbox

**Damen-Halbschuhe**

Godyearwelt, braun und schwarz

von **13<sup>25</sup>** an

27 80 41 85  
**5<sup>25</sup> 5<sup>75</sup>**

**Knaben-Strapazierstiefel**

Berücksichtigen Sie unser großes Lager.

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen.

**Schuhvertrieb**

**Rheingold**

Breite Str. 42

Billig und

**Warenparaturen**

zuverlässig!

1 Jahr Garantie.

Herrn. Vogt, Uhrmacher  
Wakenitzmauer 3 a.  
Beim Burgtor.

(2494)

**Durch meine billigen Preise ist jeder in der Lage, sich etwas zu kaufen.**

**Damenkleider**

Aparte Farben vornehme Macharten

- Weiß-Balischleider m. Hohlraum 6.50
- Vorn Damenmäntel 22.00 17.60 12.50
- Birndelkleider in hübschen Must. 4.95
- Aparte Blusen weiß m. Schalkr. 5.60
- Kleider hell u. dunkelfarbig 8.90 6.90
- Sportblusen in hübsch. Streif. u. wß. 4.95
- Soilde Kleider in jugendl. Machart 6.20
- Farbige Blusen sol. Formen 4.50 2.60
- Eleg. Kostüme Donegal u. Chev. 15.80
- Kinderkleider in allen Farb., sehr billig.

- Herren-Sportanzüge 23.75
- Herren-Hüte 8.40 6.50 3.85
- Anzüge, Maßkonfektion 49.00 39.00
- Jagdklub-Mützen 8.50 6.50 2.60
- Herren-Sportpaletots eleg. Futt. 48.00
- Sport-Mützen 1.50

**Gummimäntel in allen Qualitäten, äußerst billig.**

- Mako-Hemden 1.95
- Damen-Hemden, prima Stoff 1.65
- Normal-Hemden, wollgemischt 2.75
- aus gutem Stoff, mit Stickerei 2.50
- Einsatz-Hemden 2.45
- mit Hohlraum und Stickerei 3.75
- Barchent-Hemden 2.85 2.95
- Untertalben mit Stickerei 0.95
- Herren-Taghemden 3.50
- Damen-Beinkleider 1.95
- Herren-Nachthemden 5.85
- Elegant mit Stickerei 3.25
- Herren-Futterhosen 2.85
- Vornehme Nachthemden 6.95

**Knaben-Anzüge in gutem Wollstoff 6.80.**

- Gardinen in aparten Mustern 1.15 0.85
- Intellidauenköper, 140 cm breit 4.80
- Elegante Stores 4.90
- Satindrell, rot, rosa, 115 cm breit 8.95
- Framine, sehr breit 2.25 1.95
- Gerstenkorn-Handtücher 0.59
- Hübsche gemust. Spannstoffe 1.65

**Billige Schuhwaren**

- Vornehmer Herren-Stiefel 9.75
- Kinder-Sandaalen von 1.75 an
- Braune Damen-Halbschuhe 9.50
- Plüsch-Pantoffel mit Ledersohle 1.40

Andere Schuhwaren in großer Auswahl billig.

**Franz Wehrendt**

Kaufhaus des Ostens

Lübeck, Untere Huxstraße 110.

2456

**Zur Reinmachzeit!**

Frau Madam, wo kaufen Sie Ihre Seife und Seifenpulver? Das wissen Sie noch gar nicht? Selbsterkennlich im

**Spezial-Gesellschaft Specht ann.**

Hier erhält man nur erstklassige, reine Ware. Spezialitäten sind sein Spezial-Seifenpulver, a 1/2 Kfd. nur 30 %, seine feinsten 2-1/2 Kfd. Niesel-Perfekte, a 1/2 Kfd. 1.25 M. Salmiak-Terpentin-Schmierseife, Kristall- und Seife, Borax Seife etc. etc.

Beckergrube 17, gegenüber Stadttheater.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Mache dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem morgigen Tage in der **St. Annenstraße 6** ein

**Kurz- und Tabakwaren-Geschäft**

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden reell und billig zu bedienen und bitte darum höflich, mein junges Unternehmen zu unterstützen.

Ludwig Jahncke.

Lübeck, den 15. Mai 1924.

(2495)

**Billige**

**Damen- u. Herrenkonfektion  
Schuhwaren - Textilwaren**

Elegante Anzüge, Gummimäntel, Hüte, Joppen, Schlüpfer, Berufskleidung, elegante Damenkleider schwarz, Zettel, Herrenkleider, Kinderkleider, Sandalen, Turnschuhe, Pantoffeln usw., elegante Damenmäntel, Blusen, Hüte, Jumper, Strickjacken, Kleiderstoffe, Seiden, Kravatten, Planelle, Anzugstoffe, Sackstoffe, Julett, Cheviots, Leinen, Herren, Aussteuer, Loden und Mancheser, Hemden etc. etc.

Leichte Sommerkleidung

Beachten Sie unsere 5 Schaufenster

**Ghlers & Reetwisch**

Höfenstraße 1. St. Petri 2 u. 4.  
Das bekannt reelle Einmischhaus für Arbeiter und jeden Beruf.